Verlagspostamt 6020 Innsbruck.
Erscheinungsort Innsbruck. P.b.b. GZ 02Z030010M

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL

tirol

z.B. zum Beispiel

Nr. 1/2011

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

> Mei Ort
> Aktion Verzicht 2011
> Regeln und Freiheiten
> Weltjugendtag
> FITKOM

[Thema]

Loslassen

Jugendarbeit als Partner einer Bildungsreform

Die Schlagworte Pisastudie und Bildungsreform haben die öffentliche und politische Diskussion der letzten Monate stark geprägt. Alle wollen, dass junge Menschen bestmöglich für das Berufsleben vorbereitet werden und so künftig auch auf Grund ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft tragen.

In der ganzen Diskussion fehlt aber leider der Verweis auf die Leistungen der außerschulischen Jugendarbeit in den Bereichen der informellen und nonformalen Bildung.

Möglicherweise ist es vielen auch nicht bewusst, dass junge Menschen nicht nur im Regel-schulsystem, im formalen Bildungssystem Kompetenzen erwerben. Das fachliche Wissen, das junge Menschen in den unterschiedlichen Bildungsformen erlernen, ist sicherlich die Basis für das Berufsleben – keine Frage!

Aber das Berufsleben ist nicht nur durch Fachwissen geprägt, unsere Gesellschaft braucht Menschen, die auf andere zugehen können, die organisieren, etwas planen und präsentieren können, die leiten und begleiten können und die aus einer Überzeugung heraus auch das eigene Herz in eine Sache legen können. Ich sage nicht, dass die Schule die sozialen Komponenten, die Zusatzqualifikationen, die sogenannten soft kills komplett ausblendet, ich denke aber, dass Fähigkeiten, die in Vereinen, Jugendorganisationen bzw. ganz allgemein in der Kinder- und Jugendarbeit erworben werden, für zahlreiche junge Menschen wichtige Stärken und Qualifikationen darstellen.

Gerade im Jahr 2011, dem Jahr der Freiwilligenarbeit, würde ich mir wünschen, dass diese, in der ehrenamtlichen Jugendarbeit, erworbenen Fähigkeiten, mehr Beachtung finden.

Das Bewusstsein, dass in der Jugendarbeit wichtige Bildungsarbeit geleistet wird, sollte stärker werden, der Begriff Bildung sollte weiter gefasst werden, die Jugendarbeit sollte als wichtiger Partner bei einer Bildungsreform eingebunden werden.

Eine Veranstaltung zu organisieren, ein Projekt zu planen, eine Sommerwoche durchzuführen oder Kinder und Jugendliche eine längere Zeit zu begleiten, zu fördern und zu fordern, bringen Organisations-, Leistungs- und Planungskompetenzen und vor allem Kompetenzen im Umgang mit Menschen, die im schulischen Alltag in dieser Form nicht Platz finden können.

Mag. Reinhard Macht

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL | PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL

tirol Unser Land

Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck • Abteilungsvorstand: HR[in] Dr.[in] Waltraud Fuchs-Mair, Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAmacs • Druck: Druckerei Union, Meran • Konzept: MEDIAmacs

inhalt.

ZUM THEMA

Ausziehen
Und das Leben (kennen)lernen 4

Ich will raus!
JugendarbeiterInnen als Unterstützung von Jugendlichen bei der Loslösung vom Elternhaus 6

Wohngemeinschaft
Lösung Männer (Frauen)WG 8

Projekt C.A.S.A. 9

Von Regeln und Freiheiten
Interview 10

Seitenweis 14

AKTUELLES

InfoEck
Bildungs- und Berufsberatung 19

Jugend-Kompetenz in der Gemeindepolitik
Aufbaumodule 2011/12 19

Persönliche Daten im Netz
Stolperstein für die Karriere? 20

„gsund – na und?“
4. bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit in Wörgl 21

„Einen gewaltigen Koffer“
Methoden zum Arbeiten mit Kinder- und Jugendrechten .. 22

Weltjugendtag 2011
SKJ fährt nach Madrid 22

Aktion Verzicht 2011:
Weniger ist mehr 23

Verstehen ja, Einverständnis nein
Wie Jugendarbeit mit dem Thema Gewalt umgeht 24

Verschieden aber gleich
Die offene JA aller Sprachgruppen trifft sich 25

„Facebook – ultracool oder verdummend?“
KVW-Live diskutiert 26

Interreg-Projekt „FITKOM“ 27

Theaterschule Bruneck brilliert in Wien! 27

Logo gesucht
Die Plattform Sexualpädagogik Südtirol sucht ein Logo 28

MEI Ort
Angebote für die Jugend in den Tiroler Gemeinden 28

Summer 2011
für Kinder, Jugendliche und Familien 29

Neues Jugendzentrum „Z4“
In Nussdorf Debant 29

Menschen und Jobs 30

Seite 15-18
Bildungsprogramm zum Herausnehmen

Editorial

In der Phase der Ablösung vom Elternhaus, der Suche nach der eigenen Identität und Selbständigkeit ersetzen oder ergänzen die JugendarbeiterInnen oft die Rolle der Eltern. Oder besser noch, sie sind ein von den Jugendlichen akzeptiertes Bindeglied zwischen der behüteten Obhut der Eltern und der „grenzenlosen Freiheit“, die die Selbständigkeit und das Zusammensein mit den Freunden oft vorgaukelt. Damit wir die Jugendlichen befähigen die Verantwortung für diese Freiheit zu übernehmen, ist es notwendig ihnen das Vertrauen zu geben, dass sie ihre Aufgabe schaffen können, aber auch den Kontakt zu ihnen zu pflegen, Gespräche zu führen und ihre Erfahrungen miteinander zu reflektieren.

Eine nicht so einfache Aufgabe, wenn man oft nur einen mürrischen, wortkargen Jugendlichen vor sich hat. Da ist es für JugendleiterInnen oft schon einfacher den coolen Jungs und Mädels kumpelhaft zur Seite zu stehen.

Aus elterlicher Sicht kann ich nur betonen, es ist schön, dass wir JugendarbeiterInnen haben, die ihre Aufgabe als Bindeglied in diesem Ablösungsprozess wahrnehmen. Die Beiträge in dieser Ausgabe sollen eine Anregung geben, wie sich diese Loslassung in den verschiedenen Kulturen vollzieht bzw. welche Werte die jeweiligen Kulturen einem selbständigen und eigenverantwortlichen Menschen entgegenbringen.

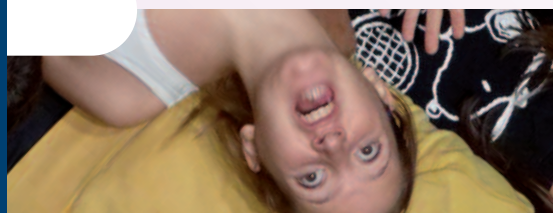
In diesem Sinne wünsche ich allen LeserInnen Zeit für die Lektüre.

Helga Baumgartner

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

28. Februar 2011

THEMA:
Essen



Ausziehen

und das Leben (kennen)lernen

> Manche Dinge lassen sich nicht aufhalten: dazu gehört unter anderem, dass aus Kindern Erwachsene werden. Die Entwicklung zum erwachsenen Menschen erfolgt allerdings nicht von heute auf morgen, sondern führt über die Bewältigung maßgeblicher Entwicklungsaufgaben: die Veränderungen des eigenen Körpers, dessen neues Aussehen und neue Funktionen müssen in das Selbstbild integriert werden, soziale Kontakte ändern sich, um zu tieferen Freundschaften zu werden, die eigene Identität muss sich über stetige Selbstreflexion und die Einordnung der Rückmeldungen aus der sozialen Umwelt neu formen. Persönliche Lebenshaltungen festigen sich über die Auseinandersetzung mit den Werten der vorangegangenen Generationen und dem, was gerade aktuell ist, Pläne für die Zukunft müssen entworfen werden. All diese Aufgaben nehmen die jungen Menschen stark in Anspruch, auch wenn dies im Alltag – sei es von ihnen selbst, als auch von den Erwachsenen – nicht immer so deutlich wahrgenommen wird. Nicht zuletzt müssen sich junge Menschen in gewissem Maß von der Ursprungsfamilie lösen, um ein eigenständiges Leben führen zu können.

> »Es ist ein Irrtum zu glauben, die Familie spiele im Jugendalter keine große Rolle mehr.«

Von außen werden verschiedene Etappen als Kennzeichen hergenommen, wo junge Menschen auf diesem Weg stehen: etwa das endgültige Verlassen der Schule, der definitive Eintritt in den Arbeitsmarkt, das Erreichen einer eigenständigen Lebensführung und die größtmögliche Verantwortungsübernahme für sich selbst, evtl. für eine Partnerschaft und später auch vielleicht für die eigenen Nachkommen.

Die Ablösung von der Ursprungsfamilie und damit eines im Leben bis dahin dominierenden Bezugssystems ist mitunter kein leichtes Unterfangen. Junge Menschen benötigen zu dessen erfolgreicher Umsetzung eine wichtige Ausstattung: die Fähigkeit zur gedanklichen Abstraktion (von einem Erfahrungswert auf eine allgemeine Gesetzmäßigkeit schließen zu können), die Fähigkeit zur gedanklichen Antizipation (vorausschau-

Foto: Angela Granger

Loslassen

Wolfgang Hainz

end denken zu können), Handlungswissen (wie gewisse Dinge im Leben funktionieren), Selbstvertrauen, Zuversicht und nicht zuletzt ein soziales Netzwerk mit tragfähigen Beziehungen.

Es ist ein Irrtum zu glauben, die Familie spiele im Jugendalter keine große Rolle mehr. Gerade sie kann bei den zahlreichen Unsicherheiten durch neue Verantwortungen und Lernprozesse, die Stress auslösen, Zuflucht bieten und auf Ängste dämpfend wirken.

Für Eltern gibt es verschiedene Möglichkeiten, auf diese Zeit der Neuorientierung zu reagieren: manche wählen eine strenge, unflexible und sehr konfliktreiche Haltung, was in den meisten Fällen zu negativen Gefühlslagen bei jungen Menschen führt. Andere versuchen durch Überbehütung die Autonomiebestrebungen der Kinder und ihre eigenen Ängste im Zaum zu halten. Das macht junge Menschen lebensunfähig, da sie selten oder gar nie die Möglichkeit bekommen sich zu bewähren. Ein eher desinteressierter Laissez-faire-Stil dagegen führt zwar zu einer raschen Entwicklung von Autonomie bei jungen Menschen, aber auch zur gegenseitigen Entfremdung. Ein am gegenseitigen Austausch und gegenseitiger Auseinandersetzung interessierter und orientierter Beziehungsstil (welcher durchaus Meinungsunterschiede und damit Konfliktpotential mit einschließt) stärkt junge Menschen in ihrer Entwicklung, gibt ihnen wichtige Möglichkeiten zur Selbsterprobung und die notwendige Orientierung, wo Gefahren und Chancen liegen.

Nicht zuletzt ist das Gelingen von Verselbständigung, neben all dem bereits Gesagten, wesentlich auch von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängig. Erfolgt der vor allem biologische Eintritt in die Adoleszenz früher als vergleichsweise in vorangegangenen Generationen (sog. „Akzeleration"), so vollzieht sich der Übertritt in die sogenannte Erwachsenenrolle im Gegensatz dazu wesentlich später. In der Astat-Jugendstudie 2004 wird folgendermaßen festgehalten, dass „eines der Phänomene, die fortgeschrittene Gesellschaften, vor allem im südeuropäischen Raum am auffälligsten prägen, [...] die Tatsache (ist), dass Jugendliche immer später die Lebensmuster Erwachsener übernehmen. Eine Reihe von Faktoren - teils struktureller, teils kultureller Art - hat dazu geführt, dass der Zeitpunkt, zu dem die traditionellen Etappen dieses Übergangs erfolgen, immer später eintritt; das führt dazu, dass

> »Für junge Menschen stellt sich früher oder später die Frage nach dem „Danach".«

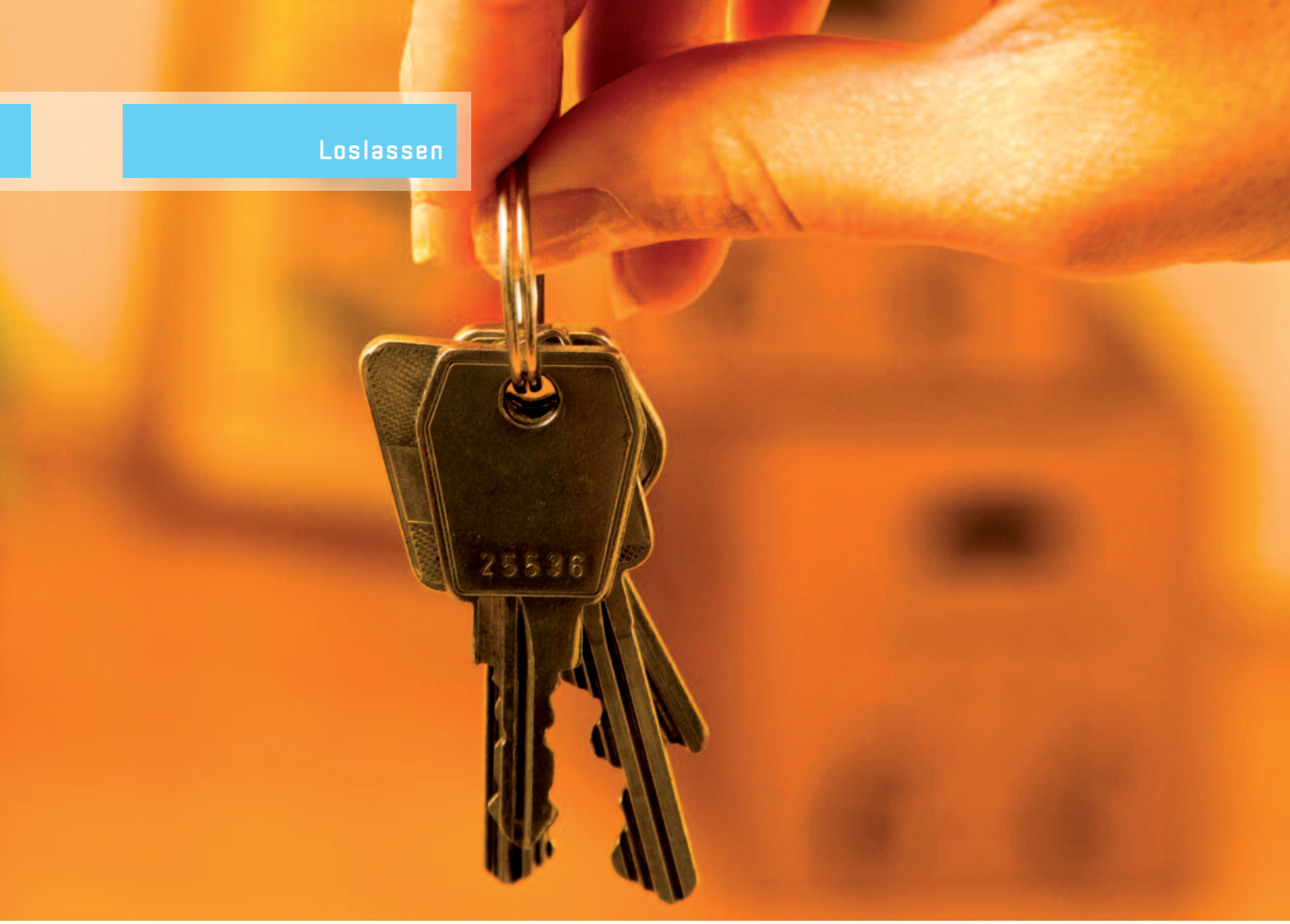
heute die Mehrheit der Dreißigjährigen beider Geschlechter in Italien noch nicht endgültig die Schritte getan hat, die den Status des Erwachsenen von jenem des Heranwachsenden unterscheiden. […] Diese Daten zeigen […], dass immerhin rund 83% der 23- bis 25-Jährigen (in Südtirol) den entscheidenden Schritt hin zum Status des Erwachsenen noch nicht gewagt haben und noch bei den Eltern leben." (astat, 2004, S. 18f) Daran wird sich in den vergangenen Jahren vermutlich wenig geändert haben.

Die heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen scheinen ein wirkliches Erwachsenwerden nur schwer zuzulassen. Faktoren, wie etwa verlängerte Ausbildungswege, hohe Lebenshaltungskosten und Ähnliches mehr erschweren überdies den Übertritt in eine selbstständige Lebensführung. Dazu kommt noch, dass junge Menschen in der für sie so wichtigen Lebensphase „Jugend" leider von der Erwachsenenwelt auch häufig als eine Alterskategorie mit fehlender sozialer Verantwortung und mangelnder sozialer Kompetenz gesehen werden.

Eine andere Position nimmt hingegen der amerikanische Psychologe Robert Epstein ein: er geht davon aus, dass die jugendlichen „Chaosjahre", für die es neuerdings sogar neurobiologische Erklärungsmuster gibt (was alles scheinbar noch unumstößlicher macht), nur in den westlichen Industrienationen ein großes Thema sind. In vorindustriellen Gemeinschaften kommen im Gegensatz dazu solche – für unsere Kulturkreise bereits schon klassische - Adoleszenzprobleme kaum vor: dort verbringen Jugendliche ihre Zeit überwiegend mit Erwachsenen und bekommen früh Verantwortung übertragen. Epstein hält die pubertäre Rebellion für ein Produkt unserer westlichen Kultur, die junge Menschen künstlich „verkindlicht", die zahlreichen Potentiale junger Menschen ignoriert und letztere faktisch aus der Erwachsenenwelt ausgrenzt. Er plädiert für einen anderen Umgang mit Heranwachsenden.

Für junge Menschen stellt sich früher oder später die Frage nach dem „Danach". Um die Ablösung von der Familie und den Schritt in ein selbständiges Leben zu schaffen, braucht es auf der individuellen Ebene die persönlichen Ressourcen, auf der sozialen die Begleitung seitens der Erwachsenen und nicht zuletzt gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die ein selbständiges Leben nicht nur möglich sondern attraktiv machen.

Wolfgang Hainz
Psychologe und Suchtberater, Mitarbeiter beim Forum Prävention



Ich will raus!

> „Ach, Du arbeitest im Jugendraum? Das könnt ich nicht! So viele Jugendliche im schwierigsten Alter. Die lassen sich ja gar nichts mehr sagen.“ – Solche oder ähnliche Reaktionen bekomme ich immer wieder zu hören. Und zugegeben: die Arbeit mit Jugendlichen ist herausfordernd, anstrengend, laut, unterbezahlt und: immer wieder befriedigend. Warum so viele Teenager mit ihren Eltern nicht mehr klar kommen, liegt oft daran, dass sie immer weiter als Kinder behandelt werden – als solche ließen sie es sich meist auch noch gefallen – und nicht als selbständig denkende, einzigartige Menschen, die ihren Weg in die Unabhängigkeit suchen, dabei zwar Begleitung, aber keine Bevormundung brauchen. Es ist wichtig für Jugendliche, dass ihnen Erwachsene bei Bedarf zur Verfügung stehen, doch hat wohl niemand die Berechtigung, sich in ihr Seelenleben hineinzudrängen. Wer möchte das schon selber?

Was hat das nun mit mir als Jugendarbeiterin zu tun? – Nun, als Person außerhalb des Familiensystems stehend, die oft das Vertrauen von Jugendlichen genießt und für so manche zumindest partiell Vorbildfunktion hat, kann ich sehr wohl Jugendliche beim Selbständigwerden und damit bei der Loslösung vom Elternhaus unterstützen.

Grundlage dafür ist eine neutrale, wertschätzende und offene Haltung gegenüber den Jugendlichen. Da ich als Jugendarbeiterin kein „Karriereziel“ für die Jugendlichen verfolge und wohl einen emotional größeren Abstand zu ihnen habe als deren Eltern, fällt es leicht sie zu nehmen, wie sie auf ihrer Suche eben sind. Damit sie bei ihrer Selbstfindung erfolgreich sind, sind sie als gleichberechtigte Partner zu behandeln, denen Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zugetraut werden.

Was das heißt? – Ich biete mich als Gesprächspartnerin an ohne mich aufzudrängen. Ich nehme sie ernst, indem ich aufmerksam und aktiv zuhöre. Gerade

Beim Kochen

JugendarbeiterInnen als Unterstützung von Jugendlichen bei der **Loslösung** vom Elternhaus

Sigrid Sadjak

neulich hat ein Mädchen gesagt: „Du kennst mich schon viel besser als meine Mama. Dir kann ich alles erzählen. Zu Hause brauch ich gar nicht erst anfangen. Mama schimpft sowieso nur. Dabei weiß ich eh selber, wenn ich Scheiß gebaut habe."

Ich biete Reflexion, verurteile und belehre aber nicht – ich lasse die Jugendlichen ihre eigenen Schlüsse ziehen. Viele Erfahrungen werden nun mal nach dem Modell „Versuch und Irrtum" gesammelt. Genau dann, wenn eine Erfahrung nicht gut war, brauchen Jugendliche oft eine Vertrauensperson, mit der sie ihr Scheitern teilen können. In diesem Zusammenhang ist es oft wichtig, eigene Werte zu zeigen, Ansichten, Meinungen, aber auch Erfahrungen mitzuteilen, andere Möglichkeiten jedoch stehen zu lassen. Jugendliche ziehen ihre Schlüsse für sich!

Das bedeutet nicht, dass Jugendliche bei mir im Jugendraum tun und lassen können, was sie wollen. Verzichtet wird auf Strafen, nicht auf logische Folgen – so mussten z.B. dieses Jahr ein paar Jugendliche eine von ihnen besprühte Holzwand abschleifen.

Es ist ganz klar, dass es Grenzen gibt, die gewahrt werden müssen. Diese Grenzen können persönlicher Natur sein (z.B. „Mir ist es zu laut. Ich will, dass ihr die Musik leiser macht!"), durch Gesetze/Normen (z.B. Jugendschutzgesetz) definiert sein oder auf durchaus verhandelbaren Regeln basieren. Für Konfliktpotential ist damit gesorgt. Konflikte dienen in positiver Weise als Ansatzpunkte zu Partizipation, denn in Konflikten, wo Interessen und Handlungsweisen zusammenstoßen, werden Eigensinn und Selbstbestimmung greifbar. Jetzt geht es darum, das „warum, wozu, weshalb,…" zu beantworten und die unterschiedlichen Positionen der Beteiligten zu klären. Gute, respektvolle Kommunikationsstrukturen seitens der BetreuerInnen sind dabei Voraussetzung und müssen auch von Jugendlichen eingehalten werden. Und weil nicht immer alles gelingt: bevor ein Konflikt eskaliert, bevor die Beziehung zwischen den Beteiligten kaputt geht, darf auch Hilfe geholt werden! Ich habe gute Erfahrungen mit der Einschaltung eines externen Mediators zwischen mir und einer Gruppe sehr provokanter Jugendlicher gemacht. Gut sicher auch für die Jugendlichen, die in einer fairen, gemeinsamen Diskussion erlebt haben, in einem gleichwürdigen Dialog ihre Meinung zu äußern und Grenzen zu verhandeln, bei Wahrung des gegenseitigen Respekts. Das ist die Grundlage für jede Beziehung, die gelingen soll!

Die Ermächtigung von Jugendlichen durch Beteiligungsmöglichkeiten finde ich generell besonders wichtig, denn nur durch konstruktives Tun kann positive Selbstwirksamkeit erlebt werden. Dass die Inhalte der Jugendarbeit im Treff mitbestimmt werden, versteht sich von selbst. Wünsche sollen dabei nicht einfach erfüllt, sondern die Selbstorganisationsfähigkeiten der Jugendlichen herausgefordert werden. Das kann durchaus mühsam sein, verlangt es doch oft langwieriges Aushandeln von Interessen und Einigung über die Umset-

Fortsetzung auf S. 8

> »Ich biete Reflexion, verurteile und belehre aber nicht – ich lasse die Jugendlichen ihre eigenen Schlüsse ziehen.«

Einrad fahren lernen

Neuer Anstrich

Fortsetzung von S. 7

zung. Die Freude der Beteiligten ist dafür umso größer. Im März 2010 bekam unser Jugendraum auf Initiative einer Gruppe von Mädchen einen neuen Anstrich, selbst gemalte Bilder inklusive.

Sie kauften Farbe, malten, kochten und sind noch immer stolz auf ihr Werk.
Die Arbeit im Jugendtreff soll auch aus den eigenen vier Wänden hinaus reichen. So wurde Ende 2010 in den Gemeinden Lans und Aldrans ein umfangreiches Jugendbeteiligungsprojekt gestartet. Die Jugendlichen haben so die Möglichkeit, ihre Sicht der Dinge zu zeigen und ihren Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen. Was bei diesem Prozess herauskommt und zur Umsetzung gelangt, wissen wir noch nicht, doch verrät schon jetzt die rege Beteiligung: die Jugendlichen fühlen sich ernst genommen und sind motiviert Verantwortung zu übernehmen und ihren Lebensraum mitzugestalten. Sie lernen gelebte Demokratie und vielleicht sind es gerade diese Jugendlichen, die aufgrund dieser Erfahrungen später initiativ werden und konstruktiv das Gemeindeleben bereichern.
Fazit: Das Leben ist für uns alle ein (Lern-) Prozess. Mit Jugendalter assoziiere ich oft: „Umbau voll in Gang. Betreten der Baustelle verboten“. Hilfe anbieten ist erlaubt, aufdrängen verboten, machtvolles Einschreiten ist nur im Notfall angesagt.

Siehe auch: www.jugendtreff.aldrans.at => Downloads => Konzept

Mag[a]. Sigrid Sadjak
Leiterin Jugendtreff Aldrans
Jugendschutzberaterin
Alpinpädagogin und Leiterin einer Alpenvereins-Kindergruppe

Wohnen

Die Südtiroler Jugendstudie hat ergeben, dass sich die Altersgrenze beim Verlassen des Elternhauses nach oben verschiebt und es keine Seltenheit ist, dass 35jährige noch zu Hause im „Hotel Mama“ wohnen. Ausschlaggebend dafür sind, unter anderem, ökonomische Gründe. **Wir wollen zwei Beispiele aufzeigen,** die eine Alternative für Jugendliche darstellen könnten.

Projekt C.A.S.A.

> Die Stadt Turin hat ein Projekt ins Leben gerufen, um Jugendlichen zwischen 20 und 30 Jahren den Auszug aus dem elterlichen Haushalt zu ermöglichen. Aus einem rotierenden Fonds können die Jugendlichen, die einen Mietvertrag für eine eigene Wohnung haben, um einen Kredit ansuchen, der ihnen die Finanzierung der Einrichtung und Kaution ermöglicht.

Die Vergabekriterien sind einfach und garantieren somit eine wirkungsvolle wirtschaftliche Unterstützung der Jugendlichen. Die Jugendlichen sollen durch die finanzielle Förderung motiviert werden, sich ihre eigene wohnliche Unabhängigkeit zu ermöglichen. Der/die KreditnehmerInnen verpflichten sich den Kredit, zinsenlos, innerhalb von drei Jahren an die Stadt zurückzuzahlen. Der zurückgezahlte Betrag wird wiederum dem/der nächsten AntragstellerIn zugewiesen, somit erreicht man eine Kontinuität des Projektes.

Das Projekt C.A.S.A. (Höhe des Fonds sind 1.193.500 €) wurde auf Initiative der Stadt Turin in Partnerschaft mit der Gesellschaft San Paolo begründet und wird von der Abteilung Jugend der Presidenza dei Consigli dei Ministri finanziert.

www.comune.torino.it/infogio/casa

C A S A
Ciascuno A Suo Agio

Lösung Männer (Frauen) WG

> Während meines Studiums habe ich in verschiedenen WGs gewohnt. Damals war ich 18 Jahre alt, kannte bisher nur das Zusammenleben im Elternhaus, war gewöhnt bekocht zu werden und die saubere Wäsche im Schrank vor zu finden.

Von einem Tag an war jedoch alles anders: selbst einkaufen, selbst kochen, selbst abwaschen, selbst waschen, selbst Bettwäsche wechseln usw. Erstaunlicherweise war dies dann aber alles kein Problem und ich fühlte mich dadurch frei. Ich konnte alles selbst entscheiden: wann und was essen, wann nach Hause kommen und wann wieder aufstehen. Mit der Verantwortung kam auch die Freiheit.

Der Vorteil meiner ersten WG war, dass in der Wohnung bereits alle Zimmer eingerichtet waren und sowohl die Küche als auch das Bad vollständig ausgestattet waren. Dies war in meiner zweiten Wohngemeinschaft nicht der Fall. Wir mussten die Wohnung selbst einrichten, was bei der Auflösung unserer WG zu heftigen Diskussionen bezüglich der Aufteilung der Einrichtung und Gegenstände führte.

»An den Abenden, an denen wir alle zu Hause sind, kochen und essen wir gemeinsam«

In den weiteren Studienjahren wechselte ich noch einige Male die Wohnungen und auch meine Mitbewohner. Und jedes Mal war es eine ganz neue Erfahrung, denn jeder Mitbewohner war anders.

Heute lebe ich wieder in Bozen, habe mein Studium abgeschlossen und arbeite bereits seit zwei Jahren. Da ich nach dem Studium nicht mehr zu meinen Eltern nach Hause, mir aber alleine keine Wohnung suchen wollte – und nicht leisten konnte – beschloss ich auch hier eine Wohngemeinschaft zu gründen.

Meine beiden aktuellen Mitbewohner haben, sowie ich auch, bereits einige Erfahrungen in Wohngemeinschaften gesammelt und deshalb ist unser Zusammenleben flexibel und einfach geregelt. Jeder von uns hat sein eigenes Zimmer und somit den eigenen Lebensraum, in den er sich bei Bedarf zurückziehen kann; das Wohnzimmer und die Küche hingegen bieten einen gemeinsamen Aufenthaltsraum. An den Abenden, an denen wir alle zu Hause sind, kochen und essen wir gemeinsam, ansonsten kümmert sich jeder um sich selbst. Wir kaufen einmal die Woche groß ein und teilen die Spesen durch drei. Für Sonderwünsche oder unter der Woche anfallende Kosten kommt jeder selbst auf. Die kleinen täglichen Aufgaben und Arbeiten in der Wohnung übernimmt, wer gerade Zeit dazu hat und auch wenn dies meiner Erfahrung nach nicht immer gut funktioniert, läuft es in dieser Wohngemeinschaft super.

Da jeder von uns bereits vorher in diversen Wohngemeinschaften gelebt hat und dadurch alles Notwendige, was es in einer WG bedarf (Küchengeräte, Besteck und Teller, Werkzeugkasten, Waschmaschine, Wäscheständer, Staubsauger, Fernsehen, Wii und Playstation, usw.) gesammelt hat, mussten wir auch keine großen Anfangsinvestitionen tätigen. Die wenigen noch ausständigen Investitionen haben wir dann gemeinsam getätigt.

Meiner Meinung nach ist eine Wohngemeinschaft die optimale Übergangslösung für junge Leute, die nicht die finanziellen Mittel haben sich selbst eine Wohnung leisten zu können.

Und Spaß macht`s ja auch noch…

Michael Desaler

Von Regeln und Freiheiten

Wir haben migrantische Jugendliche befragt wie bei ihnen zu Hause die **AUSGEHREGELN** sind und wie sie die Regeln in ihrem Gastland empfinden. Wir wollten wissen, wie weit sie sich an diese neuen Regeln anpassen und ob und wann sie von zu Hause ausziehen würden.

Kaschef

(M22) Pakistan

In meinem Heimatland konnte ich ausgehen, wann und wie lange ich wollte, meine Familie hatte nichts dagegen. Ich ging tanzen und traf meine Freunde. Ich durfte nur mit Männern unterwegs sein und es war nicht erlaubt Erwachsenen in die Augen zu schauen.

Hier in Italien darf ich nicht ausgehen, weil mein Vater Angst hat, dass ich rauche oder Alkohol trinke. Es ist auch schwieriger mit meinen Freunden zusammen zu kommen, weil wir weit getrennt voneinander wohnen und auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, um wieder nach Hause zu kommen. Meine Familie hat es nicht gerne, wenn ich weg gehe, außerdem macht mir das Umfeld Angst, vor allem in den letzten Jahren.

Ich kenne die gesellschaftlichen Regeln in meinem Gastland nicht. Ich weiß, dass man hier rauchen darf, auch die Mädchen rauchen und können tun, was sie wollen. Ich würde es meinen Schwestern nie erlauben mit solchen Mädchen zusammen zu sein. Zu viel Freiheit ist schädlich. Ich wohne zu Hause, auch wenn ich schon arbeite und helfe der Familie die jüngeren Brüder zu erziehen. Ich lebe wie in Pakistan, auch wenn es schwierig ist, weil hier kein Angebot für uns ist. Ich lebe nicht nach den gesellschaftlichen Regeln meines Gastlandes, weil ich mich anders empfinde und hier keine richtigen Freunde habe. Die Südtiroler reden zwar mit mir, aber ich weiß, dass sie schlecht über mich denken. Ich liebe meine Familie und deshalb bleibe ich auch bei ihnen.

Meriam

(W15) Tunesien

In meinem Heimatland feiert und spricht man viel miteinander und man kann sich auf seine Freunde verlassen. Männer und Frauen haben jeweils ihre eigenen Rollen und Aufgaben zu erfüllen. Wenn du in Schwierigkeiten bist hast du immer jemanden in der Nachbarschaft, der dir weiterhilft. Wir sind alle eine große Familie. Als ich klein war, hat eine Nachbarin auf mich aufgepasst. Ich fühlte mich wie zu Hause.

In meinem Gastland ist es anders. Jeder schaut auf sich selbst, die Familien haben kein festes Band und sehen sich manchmal nur einmal im Jahr. Das gefällt mir nicht. Hier wird mehr Wert auf Freundschaften gelegt als auf die Familie.

Meine Mutter erlaubt mir nicht mit meinen Freundinnen beisammen zu sein, weil alle rauchen und sie Angst hat, dass auch ich zu rauchen anfange. Ich bleibe lieber zu Hause.

Meine Eltern erlauben mir auszugehen, ich muss aber sagen, mit wem und wohin ich gehe und ich darf nie sehr lange bleiben. Ich habe sehr viele Aufgaben, in Tunesien musste ich nicht so viel arbeiten.

In meinem Land gibt es die Regel die Erwachsenen zu respektieren, nicht zu rauchen und als Mädchen nicht mit den Jungen herumzugehen. Hier gibt es keine Regeln, alles ist möglich. Ich lebe nach den muslimischen Regeln, möchte aber auch die italienischen ken-

nen lernen. Wenn ich zum Geburtstagsfest meiner Freundinnen eingeladen bin, sehe ich, dass es kleine Unterschiede zu unserer Tradition gibt.
Wenn ich heirate, ziehe ich von zu Hause aus, alleine sicher nicht. Das wäre eine Beleidigung für meine Familie.

Ores

(M17) Albanien

Ich bin in Südtirol geboren und weiß nicht viel von den Regeln in Albanien. Die Regeln, die ich kenne, sind die, die mir meine Familie und meine Freunde gelehrt haben. Z.B. auf meine Mutter zu hören und mein Ursprungsland zu lieben.
In Albanien sind die Menschen freundlich. Hier darf man nicht mehr nach zehn Uhr Musik machen. Die Regeln sind viel strenger. Hier genießen die Menschen das Leben nicht so sehr wie in Albanien. Ich lebe nach den Regeln, die man hier hat, geht aus und treffe mich mit meinen Freunden. Wenn ich aber eine Schwester hätte, würde ich ihr das nicht erlauben, weil es hier gefährlich ist und die Frauen viel zu viele Freiheiten haben. Ich bin nicht praktizierender Moslem, habe italienische und auch albanesische Freunde und komme mit allen gut aus.
Wenn ich Arbeit in einer anderen Stadt finde, ziehe ich von zu Hause aus. Wenn ich mit meiner Freundin zusammenziehen möchte, wäre es, glaube ich, für meine Familie kein Problem.

Mamadu

(M17) Senegal

In Senegal bleiben die Familien zusammen, die Menschen helfen sich gegenseitig, feiern zusammen mit Freunden und Familienangehörigen und essen aus einem Teller.
Hier ist alles anders. Hier ist alles ruhig,

Fortsetzung auf S. 12

Helga Baumgartner führte ein Gespräch mit Abdelouahed El Abchi um einige Grundstimmungen in den Interviews zu erklären.

HB: Können Sie uns die Familiensysteme in Familien mit migrantischem Hintergrund erklären?

AA: Bei den meisten Familien mit migrantischem Hintergrund wird die Familie als Kollektiv gesehen. Alle Entscheidungen werden in der Familie getroffen, die Familie ist das größte Glück für alle Familienmitglieder und die Quelle der Zufriedenheit; d.h. die Interessen der Gruppe (Familie) kommen vor den Interessen des Einzelnen. Diese kollektiven Prägungen verstärken die Beziehungen aller Mitglieder der Familie. Ein Beispiel: Die älteste Tochter übernimmt die Rolle der Mutter, wenn diese nicht zu Hause ist, ebenso übernimmt der älteste Sohn die Rolle des Vaters. Aus dieser Haltung entsteht der Respekt gegenüber den älteren Familienangehörigen, die zugleich Bruder und Vater sind und wird auch auf andere Menschen übertragen.

HB: Wie wird der Begriff Freiheit in den migrantischen Familien gesehen?

AA: Die meisten Menschen mit migrantischem Hintergrund, die in unserem Land leben, haben keine individuelle Entscheidungsmöglichkeit. In der Familie entscheidet das Kollektiv und bisher hat der Staat alle gesellschaftlichen Entscheidungen getroffen, deshalb sind die Begriffe Freiheit und Partizipation fremd.

HB: Was bedeutet das Schreckgespenst Alkohol für MigrantInnen?

AA: Alkohol ist bei den MuslimInnen verboten und wird als eine Bedrohung, Versuchung gesehen. Die meisten muslimischen MigrantInnen sind nicht gewohnt Verantwortung für ihr eigenes Tun zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen, weil sie dem Kollektiv angehören. Weil Alkohol für das Kollektiv als eine Bedrohung oder etwas Schlimmes angesehen wird, will sich auch der/die Einzelne nicht in die Gesellschaft von Alkohol trinkenden Menschen begeben, weil er/sie Angst hat, dadurch gesellschaftlich bzw. im Kollektiv als nicht „gute/r Muslime“ betrachtet zu werden und von der Gruppe das Vertrauen entzogen zu bekommen.

HB: Warum begegnet man MigrantInnen meistens nur in Gruppen?

AA: Nach der Familie ist die Gruppenzugehörigkeit für MigrantInnen das Wichtigste. Sie bedeutet für sie Unterstützung, kulturelle Ernährungsquelle, gleiche Bedürfnisse, kollektive Prägung usw. Deshalb werden MigrantInnen oft nur in Gruppen auf die Straße gehen. Allein sind sie unsicher, weil sie nicht gewohnt sind als Individuum aufzutreten und können deshalb nicht auf andere Menschen zugehen. <

wie in einem Friedhof. Man unterhält sich nicht so viel und die Familie ist sehr zerrissen. Die Brüder helfen sich nicht gegenseitig.
Hier treffe ich mich mit meinen senegalisischen oder marokkanischen Freunden, weil wir alle Moslems sind und fast dieselben Regeln haben. Mit den Italienern ist es schwer etwas gemeinsam zu machen, weil sie eine andere Kultur haben.
Die Regeln in Italien gefallen mir nicht, deshalb lebe ich auch nicht nach ihnen. Ich weiß nicht, was meine Familie sagen würde, wenn ich ausziehen möchte. Mir gefällt es jedenfalls bei meiner Familie zu leben und ich habe nicht das Bedürfnis anders zu leben.

Katrin
(W14) Philippinen

Sie hat einen jüngeren Bruder. Ihre Eltern kommen aus den Philippinen.
Sie darf bis 22 Uhr mit ihren Freundinnen ausgehen. Diese Zeit ist für sie o.k., denn ihre Freundinnen dürfen auch nicht länger ausgehen. Ihre Eltern möchten aber wissen, wo sie ist. Bestimmt werden diese Ausgehregeln von ihrer Mutter. Sie glaubt, dass es bei ihr zu Hause dieselben Regeln für Mädchen und Jungs geben würde.

Matilda
(W16) Kosovo

Im Kosovo sind die Menschen viel beisammen und feiern miteinander. Wenn jemand ein Problem hat, hilft die Familie. Man geht viel auf die Märkte und unterhält sich in den Straßen. Hier in Südtirol sind die Regeln viel strenger, aber es ist auch notwendig, weil es immer gefährlicher wird. Hier hören die Jugendlichen nicht auf die Erwachsenen und die älteren Menschen werden von ihren Kindern schlecht behandelt. Essen und Kleidung sind anders als im Kosovo und es werden nicht so viele Feste gefeiert. Überhaupt gibt es keine feste menschliche Bindung.
Ich kann mich sehr gut an die Regeln in Südtirol anpassen. Es gefällt mir nicht, nur auf mich zu schauen und auf das Geld. Ich feiere hier auch die Feste meines Landes. Am Wochenende besuche ich mit meiner Familie andere Menschen aus dem Kosovo. Ich fühle mich sehr wohl meine Muttersprache zu sprechen, manchmal schäme ich mich aber auch. Wenn ich heirate, verlasse ich meine Familie, ansonsten bleibe ich in der Familie und helfe meinen Eltern.

Badr
(M17) Marokko

In Marokko müssen die Erwachsenen von den Jugendlichen respektiert werden. Frauen haben ihren Rückzugsbereich, Männer müssen alle anstrengenden Arbeiten erledigen, die Mutter ist für die Kindererziehung zuständig und es dürfen keine Schimpfwörter verwendet werden.
In Italien gibt es keinen Respekt, Eltern werden von den Kindern schlecht behandelt, es gibt Meinungsfreiheit, Eltern haben weniger Kontrolle und jeder denkt nur an sich und nicht an den Nächsten.Ich kann hier in Südtirol nicht immer so leben wie in Marokko. Hier gehe ich in eine gemischte Klasse, also auch mit Mädchen. Es würde mir gefallen, wenn den Frauen die schweren Sachen getragen würden. In Marokko wäre das normal.
Wenn ich mich nach meinen Regeln benehme, muss ich mir oft anhören, dass wir hier nicht in Marokko sind und ich deshalb zum Beispiel nicht mit offenem Mund kauen darf, schreien und laut singen. Hier kann ich nicht spontan sein.
Wenn ich möchte, wäre es kein Problem auszuziehen, aber ich schaffe es nicht, weil das Leben hier so teuer ist.

Sibel
(W17) Österreich/Türkei

Sibel ist Österreicherin, ihre Eltern kommen aber aus der Türkei.
Die Ausgehregeln bei ihr zu Hause werden von ihren Eltern gemeinsam bestimmt. Sie darf bis 1:30 Uhr ausgehen. Das könnte ihrer Meinung länger sein, ist aber im Grunde o.k. Sie weiß, dass sie länger ausgehen darf als viele Mädchen aus ihrem Bekanntenkreis. Mit wem sie ausgeht bzw. wohin, kann sie selbst bestimmen – ihre Eltern vertrauen ihr.
Von zu Hause ausziehen ist bei ihnen erst nach der Hochzeit erlaubt. In welchem Alter ist sehr verschieden, meist aber zwischen 20 und 27.

Merve
(W15) Türkei

Ausgehregeln werden bestimmt von ihrer Mutter – ihr Vater mischt sich hier nicht ein.
Sie darf bis ca. 21 Uhr ausgehen, aber nur in Begleitung eines männlichen Verwandten, z.B. von ihrem Cousin. Die Mutter möchte sehr genau wissen, mit wem sie unterwegs ist.
Ausziehen ist möglich ab ca. 18 Jahre, aber nur nach der Hochzeit.

Ceynepay
(W13) Türkin

Bei ihr zu Hause gibt es sehr viele Regeln in Bezug auf das Ausgehen. Bestimmt werden sie von ihren Eltern gemeinsam

- sie darf nach der Schule max. 2 Stunden in Innsbruck bleiben
- darf sich mit keinen Jungs treffen, auch nicht die Telefonnummer mit ihnen austauschen

- treffen nur mit bekannten Freundinnen erlaubt
- nach 19:00 Uhr darf sie nicht mehr von zu Hause weg
- sie darf sich nicht einloggen in Facebook, Netlog,...

Nach dem Interview flüstert sie mir mit Augenzwinkern zu, dass sie die meisten dieser Regeln aber nicht wirklich einhält. Die Regeln für Mädchen und Jungs sind ihrer Meinung nach sehr unterschiedlich, denn Jungs dürfen fast alles.

- Ausziehen wäre erst nach ihrer Hochzeit geduldet.

Demet
(W14) Österreich/Türkei

Türkischer Migrationshintergrund, aber österreichische Staatsbürgerschaft. Die Ausgehregeln bei ihr zu Hause werden von ihrer Mutter bestimmt.
Sie darf nach 19 Uhr nicht mehr aus dem Haus, bis dahin auch nur mit Freundinnen, die zu Hause bekannt sind. Ausziehen ist in ihrer Kultur erst nach der Hochzeit üblich.

Hassani
(M18) Afghanistan

Hassani ist seit zwei Monaten in Österreich. Zuvor war er aber sechs Monate unterwegs, bis er hierher kam. Er ist der einzige seiner Familie, der von Afghanistan weg gegangen ist. Er hatte Probleme mit den Taliban und musste schnell fliehen. Jetzt lebt er im Asylantenheim in Götzens.
In Afghanistan ist es Jugendlichen unter 18 nicht erlaubt ohne Begleitung von Erwachsenen auf der Straße zu sein. Die Frage nach dem Ausgehen stellt sich aus diesem Grund nicht. Es gibt auch keine Bars, Diskos bzw. Abendlokale. Von Zeit zu Zeit werden private Partys veranstaltet. Diese darf man erst ab 18-19 besuchen. Die Partys sind für Frauen und Männer (in diesem Alter ist man erwachsen) streng getrennt.
Von zu Hause ausziehen ist nicht üblich. Hier wohnen ganze Familienclans zusammen. Wenn man heiratet, kommt meist die Frau zur Familie des Mannes. Falls der Mann ein eigenes Haus haben möchte, muss er bei seiner Familie um Erlaubnis fragen. Grundsätzlich ist dies aber erst nach seiner Hochzeit möglich.

Reyhan
(W15) Türkei

Bei ihr zu Hause gibt es ihrer Meinung nach sehr strenge Regeln in Bezug auf das Ausgehen. Diese werden von beiden Eltern zusammen bestimmt.

- sie darf nur mit Freundinnen unterwegs sein, weiters nur solche, die ihre Eltern kennen
- Ausgehen darf sie bis ca. 19-20:00 Uhr
- sie darf sich auf der Straße nicht von Jungs ansprechen lassen
- Facebook ist erlaubt

Ca. mit 20 Jahren ist es üblich, von zu Hause auszuziehen, aber erst nach der Hochzeit.

Emre
(M16) Österreich/Türkei

Emre ist Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund. Ausgehregeln werden bestimmt von beiden Elternteilen.

- ausgehen bis max. 23-24 Uhr
- nur mit Kollegen, die den Eltern bekannt sind
- Rauch- und Alkoholverbot

Die Ausgehregeln für seine Schwester sind strenger, auch er selbst würde es nicht wollen, dass sie so lange ausgeht wie er selbst. Er hat in ihrem Haus ein eigenes Appartment. Richtig von zu Hause ausziehen ist aber erst nach der Hochzeit üblich, mit ca. 20-25 Jahren.

Ramazan
(M16) Doppelstaatsbürgerschaft: Österreich, Türkei

Ausgehregeln werden bestimmt vom Vater. Er ist zu Hause der Chef.

- Ausgehen bis max. 23:30 Uhr
- Die Kollegen, mit denen er ausgeht, muss er zuvor zu Hause vorstellen.
- Alkohol und Rauchen sind von den Eltern nicht erwünscht, aber auch nicht absolut verboten.
- Die Ausgehregeln für seine beiden Schwestern sind wesentlich strenger.

Von zu Hause ausziehen ist erst nach der Hochzeit üblich (ca. 20-25 Jahre).

Tess
(W16) Australien

Austauschschülerin für vier Monate in Tirol. Bei Tess zu Hause bestimmen beide Eltern zusammen die Ausgehregeln. Wichtig ist ihnen Alkoholverbot bis 18 – dies ist auch gesetzlich so geregelt. Zeitlich gibt es keine Beschränkung für sie, sie wird aber immer von ihren Eltern abgeholt. Sie möchten auch wissen, mit wem sie unterwegs ist. Außerdem musste sie ihren Eltern versprechen sich bei jeglichen Problemen sofort zu melden. In Zusammenhang mit dem Ausziehen gibt es bei ihnen keine genauen Vorschriften bzw. Gepflogenheiten – ab 18 ist alles möglich.

SEITENWEIS

Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
Michael-Gaismair-Str.1, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512/508-3592,
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at

Amt für Jugendarbeit
A.-Hofer-Straße 18, 39100 Bozen,
Tel. 0471/413370/71,
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Alexander Grob, Uta Jaschinski

Erwachsen werden

Entwicklungspsychologie des Jugendalters

Beltz Psychologie Verlags Union, 2003
ISBN: 978-3-621-27500-2

Kindheit gilt als schön, Erwachsensein als Ziel. Ist dann Jugend als Zwischenetappe ein Mangelzustand: nicht mehr niedlich, noch nicht gesellschaftstauglich? Dieses Buch gibt eine Übersicht über die "Regel-Entwicklung" dieses Lebensabschnitts und mögliche Entwicklungsprobleme. Aktuelle wissenschaftliche Kenntnisse werden verständlich dargestellt. Das Jugendalter ist ein ständiger Übergang: vom Kind zum Jugendlichen zum Erwachsenen. Das ist eine wertvolle, eigenständige Lebensphase, die allerdings für Jugendliche als unangenehmes Zwischenstadium erlebt werden kann: kein stundenlanges Spielen mit Sand und Puppen, kein Ausweinen in den Armen der Mutter mehr - aber auch noch kein selbstständiges Agieren. So gilt bis zum Alter von 15 ein Arbeitsverbot, und es besteht kein politisches Mitbestimmungsrecht. Probleme wie Gewalt, Alkoholmissbrauch, Essstörungen und Depression können auftreten. Die Autoren Grob und Jaschinski legen ein in seiner Art konkurrenzloses Adoleszenz-Buch vor, das einen Überblick über die jugendliche Entwicklung gibt und Probleme (sowie Lösungen) aufzeigt.

Anselm Grün

Die Kunst erwachsen zu werden

Ein Gespräch mit jungen Menschen

Vier Türme, 2010
ISBN: 978-3-89680-451-8

Erwachsen werden ist nicht nur eine Herausforderung für Jugendliche, sondern auch eine schwierige Zeit für ihre Eltern und Erzieher. Denn sie wissen oft nicht, was ihre Kinder beschäftigt und was ihnen Sorgen bereitet. Im Dialog mit jungen Menschen geht Anselm Grün den wichtigen Fragen junger Menschen nach und antwortet ihnen ganz konkret. Er hilft mit diesem Buch den Eltern und Erziehern, die ihnen anvertrauten Kinder besser zu verstehen und die Zeit des Erwachsenenwerdens in guter Weise zu leben.

Die besten Webtipps

www.familienhandbuch.de

Auf der Internetseite befinden sich eine Fülle von Themen rund um die Erziehung des Kindes und Jugendlichen, die für Eltern, ErzieherInnen und JugendarbeiterInnen interessant sein können. Durch die Stichwortsuche können zu den gesuchten Themen Beiträge gefunden werden.

weiterbildung

Bildungsprogramm zum Herausnehmen

jugendhaus KASSIANEUM JUKAS

Mädchen und Buben begleiten

Fachtagung

Buben- und Mädchenarbeit ist eine wichtige Säule der Jugendarbeit, denn alle Jugendlichen sind immer auch Mädchen oder Buben mit all ihren persönlichen Erfahrungen, Wünschen und Erwartungen. Der erste Tag dieser dreitägigen Veranstaltung ist der Vernetzung der Fachstellen und Einrichtungen der Mädchen- und Bubenarbeit aus dem In- und Ausland gewidmet. Der zweite Tag beschäftigt sich mit der Weiterentwicklung und dem Austausch von inhaltlichen und methodischen Ansätzen und ist als Fortbildung für Fachkräfte aller sozialpädagogischen Arbeitsfelder gedacht. Der dritte Tag bringt das Thema verstärkt in die Öffentlichkeit, bindet die Stadt und alle Interessierten mit ein.

1. Tag: 24.02.11

Dieser Fachtag vernetzt die Facheinrichtungen bzw. die in der Mädchen- und Jungenarbeit tätigen Expert/innen miteinander und gibt die Möglichkeit eines Austausches über Grenzen hinweg. Zentrales Thema sind die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Geschlechterforschung und die Kooperation von Jungen- und Mädchenarbeit. Was zeichnet gute Kooperation aus, welche verschiedenen Erfahrungen und Ansätze gibt es in der Praxis, was sind gelungene Projekte? Welche Herausforderungen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderung sind für die Mädchen- und Jungenarbeit bedeutsam? Eingeladen sind sämtliche Akteure/innen aus Österreich, Deutschland, Schweiz und Südtirol.

Beitrag: Freier Eintritt

Referent/innen: Expert/innen und Mitarbeiter/innen von Fachstellen aus dem In- und Ausland, welche sich mit Mädchen- und Jungenarbeit beschäftigen

Anmeldeschluss: 10.02.11

2. Tag: 25.02.11

Wir leben als Männer und Frauen in der Welt. Wir haben nicht nur einen vergeschlechtlichten Körper, wir sind auch ein Leib, der geschlechtliche Erfahrungen im Laufe seines Lebens gesammelt hat. Im Mittelpunkt dieser Fachtagung steht die gelebte Erfahrung „Geschlecht“. Praktische Wahrnehmungsräume, Übungen, Erlebnismöglichkeiten, Ausprobieren von Neuem, die Reflexion und der Austausch darüber sind zentraler Bestandteil des Tages. Ziel ist es, in der Praxis einsetzbare Methoden kennen zu lernen und sie mit einem theoretischen Hintergrund und mit der Reflexion der eigenen Erfahrung zu betrachten.

Beitrag: 25,00 Euro

Referent/innen: Fachleute aus Theorie und Praxis der Geschlechterforschung

Anmeldeschluss: 10.02.11

3. Tag: 26.02.11

Wir laden Sie ein, sich mit uns auf die Spuren von Männer- und Frauenbildern zu begeben. Das Jugendhaus Kassianeum ist den gesamten Vormittag geöffnet und bietet Einblicke und Hintergründe, einiges zum Ausprobieren und zum Beobachten. Dazu bieten wir noch Gender Walks durch die Stadt Brixen. Erforschen Sie mit uns den öffentlichen Raum und entdecken Sie die vielfältigen Geschlechterbilder, welche uns ständig umgeben.

Beitrag: Freier Eintritt

Anmeldung: Keine Anmeldung erforderlich

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

jugendhaus KASSIANEUM JUKAS

Jugendhaus Kassianeum
www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas. Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

Alle Seminare finden im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Beratung zwischen Tür und Angel

Erstberatungssituationen in der Kinder- und Jugendarbeit - Seminar

Ziel und Inhalt: Jugendliche geben den Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit (Jugendtreff, Jugenddienst, verbandliche Jugendarbeit), im Heimwesen und in sozialen Arbeitsfeldern zumeist keine „klassischen" Beratungsaufträge. Die PädagogInnen sind jedoch zwischen „Tür und Angel" immer wieder mit versteckten und teilweise offenen Beratungsanfragen konfrontiert. Das Psychodrama bietet hierfür einige handlungsorientierte Techniken und Methoden, die die Entscheidungsfähigkeit von jungen Menschen unterstützen. In dem Seminar werden diese Techniken und Methoden vermittelt und an Beispielen, die die Teilnehmenden selbst mitbringen, erprobt. Dadurch wird die eigene Beratungskompetenz erweitert.

Zeit: 10. – 11.02. 11
Beitrag: 140,00 Euro
Referent: ***Thomas Wittinger,*** Dieburg (Hessen)
Anmeldeschluss: 24.01.11

PR ist nicht gleich PR

Das ABC der Medienkommunikation - Seminar

Ziel und Inhalt: Erfinderisch sein und mit den Köpfen der anderen denken: der Kund/innen, des Publikums, der Leser/innen, der Medienvertreter/innen. Das ist wohl die Grundvoraussetzung jeder erfolgreichen Marktstrategie und auch der Pressearbeit im weiteren Sinn.
Während dieser zwei Tage werden wir die Medienwelt unter die Lupe nehmen, zusammen Ideen erarbeiten, umsetzen und an unsere Alltagsbedürfnisse anpassen. Dabei werden wir Rücksicht nehmen auf die Fallen und Tricks dieser Sparte und Tipps aus der Praxis austauschen. Das Experimentieren mit Form und Instrumenten der Medien- und PR-Arbeit wie Pressemitteilungen oder Eventmanagement werden wir anhand von Simulationen konkreter Fallbeispiele Schritt für Schritt vornehmen.

Zeit: 16. – 17.02.11
Beitrag: 180,00 Euro
Referentin: ***Dr. Anita Rossi,*** Vilpian
Anmeldeschluss: 02.02.11

Mut zu neuen Ideen

Kreativität erfahren – Seminar

Ziel und Inhalt: Was ist Kreativität? Welche Techniken und Methoden gibt es, mein schöpferisches Potential zu erschließen? Wie beeinflusst Kreativität mein Denken und Handeln? Kreativität beinhaltet die eigene Fähigkeit, konstruktiv mit Situationen, Herausforderungen und Veränderungen umzugehen und sie aktiv zu gestalten, sowohl im Berufsleben als auch im Privaten.
Das Seminar „Mut zu neuen Ideen" geht der Frage nach, was Kreativität ist, welches die fünf kreativen Phasen sind, wofür wir unsere sozialen und intuitiven Kompetenzen wie Offenheit und Neugier, Empathie und Einfühlungsvermögen, Perspektivenwechsel und unkonventionelle Problemlösung brauchen und gezielt einsetzen können. Die Teilnehmer/innen lernen verschiedene kreative Grundhaltungen und Techniken kennen und üben deren Anwendung in Rollenspielen anhand konkreter Beispiele. Ziel des Seminars ist es, in Situationen spontan zu reagieren, bei wichtigen Entscheidungen der eigenen Intuition zu vertrauen, Offenheit für unkonventionelle Lösungen zu entwickeln, Blockaden abzubauen und neugierig einfallsreiche Ideen zu gestalten, um gestärkt dem beruflichen und privaten Alltag zu begegnen.

Zeit: 25.02.11, 9.00 – 12.30
und 14.00 – 17.30 Uhr
Beitrag: 75,00 Euro
Referentin: ***Dr. Kathrin Gschleier,*** Brixen
Anmeldeschluss: 11.02.11

Netzwerke in der Gemeinde

Gemeinwesenorientierte Jugendarbeit - Workshop

Ziel und Inhalt: Die offene Jugendarbeit ist immer mehr gefordert, den Blick hinaus in die Gemeinde zu wagen und Kooperationen mit Schulen, Ämtern, Kneipenpächtern, Polizei, Ladenbesitzern, Jugendverbänden und Einrichtungen unterschiedlichster Art zu suchen.
Im Zentrum stehen auch hier die jungen Menschen. Ziel ist es, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die aktive Gestaltung ihrer Gemeinde mit einzubeziehen. Vom Dorf- oder Stadtteilfest bis zu multikulturellen Aktionen strecken sich die Möglichkeiten, die allesamt einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen haben und herstellen. Anhand von best practices-Modellen werden die Grundlagen der Gemeinwesenarbeit vorgestellt. Die verschiedenen Methoden werden in einem zweiten Schritt auf die eigene Einrichtung angewandt und erste Ideen und Handlungsweisen für ein eigenes Projekt entwickelt.

Zeit: 01. – 02.03.11
Beitrag: 130,00 Euro
Referent/innen: ***DSA Ralph Aichner,*** Innsbruck,
Mag. Martina Steiner, Hall
Anmeldeschluss: 15.02.11

Würde – Achtung – Wert – Person

Säulen einer SINNvollen Pädagogik – Seminar

Ziel und Inhalt: Die Ereignisse des letzten Jahres in Heimen, Schulen und Jugendeinrichtungen in Deutschland, Österreich und bei uns haben gezeigt, dass die Würde des Kindes sehr wohl "antastbar" ist. Verletzende Übergriffe geschehen sehr oft und werden hingenommen. Für eine Pädagogik, die auch die "spirituelle Dimension" in ihrem Handeln beachtet, werden die oben genannten "Säulen" zum Prüfstein der Echtheit.
Wie können Würde - Achtung - Werte – Personsein intensiver ins pädagogische Handeln einbezogen und als Grundlage einer "spirituellen Pädagogik" herangezogen werden? Darüber wollen wir gemeinsam in diesem Seminar arbeiten.

Zeit: 10. – 11.03.11
Beitrag: 130,00 Euro
Referent: ***Günther Funke,*** Berlin
Anmeldeschluss: 24.02.11

Tattoo-Mal-Kurs

Ziel und Inhalt: Gemalte Tattoos - für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ist dieser Bereich der (Teil-)Körpermalerei ganz im Trend. Schmetterlinge, Delphine oder Feuerdrachen für kleine Kinderarme, keltische Tribals oder orientalische Schriftzeichen für die Größeren und gemalte Schmuckstücke für Gesicht und Dekolleté, Arme, Beine oder Rücken für alle. Der Kurs bietet Anleitung für wasserlösliche und wasserfeste (alkohollösliche) gemalte Tattoos. Wir verwenden ausschließlich professionelle Theaterschminkfarben. Der Kurs ist sowohl für Einsteiger/innen als auch für Menschen mit Grundkenntnissen geeignet.

Zeit: 12.03.11
Beitrag: 80,00 Euro inklusive Materialspesen
Referentin: ***Anke Rammé Firlefanz,*** Schwabsoien (D)
Anmeldeschluss: 25.02.11

Aggression und Gewalt von Kindern und Jugendlichen

Praxisbegleitung

Ziel und Inhalt: Es geschieht immer wieder, dass es in Einrichtungen zu gewalttätigem Handeln von zumeist männlichen Kindern und Jugendlichen kommt. Dabei ist es von Bedeutung, wie wir auf diese Taten reagieren. Wie können wir uns im Vorfeld darauf vorbereiten, um diesem Verhalten konstruktiv entgegenzutreten und alternative gewaltfreie Konfliktlösungen anzubieten? An diesem Tag geht es vorrangig um eine Reflexion der Praxis. Die Teilnehmenden werden gebeten konkrete Situationen mitzubringen. Diese betrachten wir genauer und erarbeiten gemeinsam Handlungsmöglichkeiten. Die Teilnehmenden erhalten konkrete Tipps, welche sie in der Praxis umsetzen können.

Zeit: 17.03.11
Beitrag: 85,00 Euro
Referenten: ***Dr. Armin Bernhard,*** Schluderns,
Heinrich Lanthaler, Algund
Anmeldeschluss: 03.03.11

„Getrau di!"

Mut zum Handeln: Zivilcourage-Training für den Alltag - Seminar

Ziel und Inhalt: Auszusprechen, was man möchte, „nein" zu sagen, wenn man etwas nicht will und für sich und andere einzustehen, ist eine wichtige soziale Kompetenz. Vielen von uns fehlt oft der Mut dies zu tun. Mehr denn je ist es wichtig, Erwachsene, Jugendliche und Kinder zu ermutigen, sich für Werte wie Freiheit, Menschenwürde und Gerechtigkeit einzusetzen, die eigene Meinung zu sagen sowie sich mit Andersdenkenden gewaltfrei auseinander zu setzen.
Folgende Fragestellungen stehen im Mittelpunkt des Seminars:
Was fördert und was hindert Zivilcourage?
Wie können wir Zivilcourage lernen und im Alltag üben?
Wie können wir bei Gewalthandlungen eingreifen, ohne uns selbst zu gefährden?
Im Laufe der Veranstaltung werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit haben, „zivilcouragiertes Handeln" praktisch zu erproben.

1. Block: 23. – 24.03.11
2. Block: 27. – 28.04.11
Beitrag: 220,00 Euro
Referent: ***Dr. Lukas Schwienbacher,*** Bozen
Anmeldeschluss: 09.03.11

Jugendhaus Kassianeum
www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas. Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugend-arbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

SPOT seminare

Detailinfos und Kontakt
für alle Veranstaltungen:

Oesterreichischer Alpenverein
SPOT Seminare

Olympiastraße 37
6020 Innsbruck
Austria
Tel.: +43 (0)512 59547-73
Fax: +43 (0)512 575528
spot.seminare@alpenverein.at
www.spot-seminare.at

ZertifizierteAusbildungsQualität
aufZAQ Zertifizierte Ausbildungs-Qualität

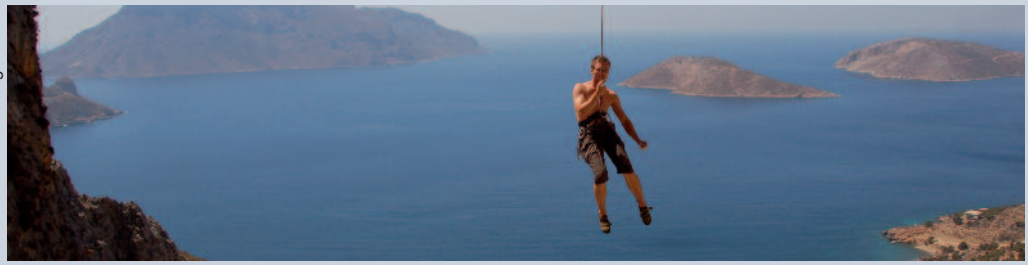


Foto: Ingo Stefan

„KLETTERN PLUS“

Klettern außerhalb des Leistungssports

Gerade im Breitensport gewinnt Klettern immer mehr an Bedeutung. Klettern ist Bewegungsspaß, Herausforderung und gelebte soziale Beziehung in einem; es ergibt sich ein gestaltbares Handlungsfeld, in dem die Einsatzmöglichkeiten schier unbegrenzt scheinen. Ob für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, für die Thematisierung von Gesundheitsförderung, für integrative Sportangebote oder als sozialpädagogische Intervention: Klettern hat Potenzial.

Ausbildungsbeschreibung

Die Ausbildung „Klettern PLUS“ kombiniert die Kompetenz des Oesterreichischen Alpenvereins im Bereich Klettern mit dem Know-how von ExpertInnen anderer Partnerorganisationen und gliedert sich in zwei Abschnitte: Erster Abschnitt ist der Übungsleiter „Sportklettern“ oder „Klettern alpin“. Hier werden technische, seiltechnische und methodische Grundlagen vermittelt. Der zweite Teil dient der Vertiefung in einem Bereich, je nach Interesse und Qualifikation.

Foto: Günther Niegl

Foto: Heli Düringer

ÜBUNGSLEITER SPORTKLETTERN
mehrere Termine im Jahr
Seminar 370,00 Euro · Unterkunft wird selbst organisiert

ÜBUNGSLEITER KLETTERN ALPIN
mehrere Termine im Jahr
Seminar 399,00 Euro · Vollpension ab 162,00 Euro

DEM KÖRPER FLÜGEL GEBEN
Feldenkrais und Klettern
Do 02.06. - So 05.06.2011
Losenstein (OÖ), Familiengasthof Blasl
Seminar 320,00 Euro · Vollpension 108,00 Euro

NATURSPORT INTEGRATIV
Klettern mit Menschen mit Behinderung
Mi 22.06. - So 26.06.2011
Weißbach/Lofer (Sbg), Ferienwiese Weißbach
Seminar 500,00 Euro · Vollpension 127,50 Euro

KLETTERN IN DER ERGOTHERAPIE
Berufliche Weiterbildung für die ergotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
Do 23.06. - So 26.06.2011
Bregenz (Vbg), JUFA Bregenz
Seminar 318,00 Euro · Vollpension 122,50 Euro

KLETTERN ALS GESUNDHEITSFÖRDERUNG
Möglichkeiten für abwechslungsreiche und gesundheitsfördernde Gestaltung von Kletterkursen
Do 14.07. - So 17.07.2011
Steinach am Brenner (T), JFGH Steinach
Seminar 318,00 Euro · Vollpension 122,50 Euro

DAS TAO DES KLETTERNS
Zusammenwirken von Körper, Geist und Seele
Do 08.09. - So 11.09.2011
Windischgarsten (OÖ), Villa Sonnwend
Seminar 339,00 Euro · Vollpension 119,50 Euro

KLETTERN ALS PSYCHOTHERAPEUTISCHE INTERVENTION
Eine Fortbildung für pädagogisch/therapeutisch ausgebildete Multiplikatoren
Mo 19.09. - Fr 23.09.2011
Imst (T), Gasthof Neuner
Seminar 467,00 Euro · Vollpension 160,00 Euro

www.mei-infoeck.at

InfoEck – Jugendinfo Tirol	InfoEck Imst	InfoEck Wörgl
6020 Innsbruck, Kaiser-Josef-Str. 1 E-Mail: info@infoeck.at Tel: 0512/571799	6460 Imst, Lutterottistr. 2 E-Mail: oberland@infoeck.at Tel: 05412/66 500	6300 Wörgl, KR Martin Pichler-Str. 23 E-Mail: woergl@infoeck.at Tel: 050/6300 6450

Bildungs- und Berufsberatung

Viele Infos, die du brauchst!

Foto: InfoEck – Jugendinfo Tirol

Welche Lehre oder Schule ist die richtige? Wer hilft weiter? Was kann ich tun, wenn keine Lehrstelle in Sicht ist?
Es ist heutzutage keine leichte Aufgabe, den passenden Beruf bzw. die geeignete Ausbildung zu finden. Und die Entscheidung wird durch die Vielfalt an Möglichkeiten nicht gerade erleichtert. In Tirol gibt es viele Einrichtungen, die junge Menschen in dieser Phase unterstützen und begleiten, damit der Einstieg ins Berufsleben gelingt.
Das InfoEck hat zum Thema Berufsorientierung zwei neue Informationsbroschüren erstellt, die einen guten Überblick über Beratungsstellen, Angebote und Projekte in Tirol geben. Darüber hinaus wurden auch verschiedene Links erfasst, unter denen man sich genauer informieren kann.

1) **Infoblatt „Unterstützende Angebote für Jugendliche ohne Lehr- bzw. Arbeitsstelle oder Schulplatz“**
Angebote und Einrichtungen für Jugendliche von 14 bis 25 Jahren, welche die Schule oder die Lehre abgebrochen haben, keinen Arbeitsplatz oder Lehre finden und sich einfach orientierungslos fühlen.

2) **Infoblatt „Bildungs- und Berufsorientierung für SchülerInnen, Lehrlinge, Berufstätige, StudentInnen, AbsolventInnen“**
Auflistung von Einrichtungen und Institutionen, die Bildungs- und Berufsberatung anbieten.

Die Infoblätter sind kostenlos im InfoEck erhältlich! Download unter: www.mei-infoeck.at/arbeit/beruf/berufsorientierung/

Aufbaumodule 2011/2012

Jugend-Kompetenz in der Gemeindepolitik

Tagesseminar „Ehrenamtliches Engagement Jugendlicher und Erwachsener“

Ziele dieses Seminars sind eine Einführung in das Thema, eine Anleitung zur Begleitung und Durchführung von Projekten mit Freiwilligen sowie eine fundierte Auseinandersetzung mit der Ehrenamtsarbeit auf Gemeindeebene; insbesondere wird die wichtige Rolle der GemeindepolitikerInnen in diesem Zusammenhang beleuchtet.
Zeit: Samstag, 26. Februar 2011; 10:00 bis 17:00 Uhr
Ort: Tiroler Bildungsinstitut Grillhof in Igls, A-6080 Igls-Vill, Grillhofweg 100

ReferentInnen: ***Kathia Nocker:*** ausgebildete Moderatorin für Partizipationsprozesse, ehrenamtliche Vorsitzende des Südtiroler Jugendrings und langjährige Erfahrung als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendarbeit
Martin Lesky: Studium der Theologie; Ausbildung zum Gemeindeberater und Organisationsentwickler; seit 2000 Bereichsleiter für Regional- und Freiwilligenarbeit in der Caritas Tirol; Leiter des Freiwilligen Zentrums Tirol
Michael Peer: Pädagoge und Politologe, ausgebildeter Moderator für Partizipationsprozesse, Geschäftsführer des Südtiroler Jugendrings und langjährige Erfahrung als ehrenamtlicher und hauptberuflicher Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit, 10 Jahre Jugendreferent der Gemeinde Andrian

Infos und Anmeldungen:
Dr. Andreas Kriwak, Tel.: +43 (0)699/ 17 26 6190, andreas.kriwak@tirol.gv.at

Foto: www.medienkolleg.at – sappl.sutter.baldemair

Der sichere Umgang mit modernen Medien ist das Ziel.

Persönliche Daten im Netz

Stolperstein für die Karriere?

Persönliche Daten im Netz können die **berufliche Karriere unterstützen,** sie können aber auch zum Stolperstein werden. Um vor solchen Stolpersteinen, aber auch vor anderen Gefahren im Netz, wie **Abzockfallen** und Problemen beim Download von Musik und Filmen geschützt zu sein, hat das InfoEck gemeinsam mit saferinternet.at zahlreiche Informationen zusammengestellt und bietet Workshops und Vorträge in ganz Tirol an.

> Das Internet bietet viele Möglichkeiten persönliche Spuren zu hinterlassen. Angefangen von der eigenen kleinen Homepage über das Internettagebuch eines Freundes bis hin zum Facebook-Profil geben sie ein mehr oder weniger positives Bild über eine/n ab. In der beruflichen Karriere kann so manche Information aber unangenehme Folgen haben. Denn auch Personalchefs recherchieren im Netz.

Peinlich wird es, wenn sie einem im Vorstellungsgespräch plötzlich Fotos der letzten ausgelassenen Party vorlegen. Doch so extrem brauchen die gefundenen Informationen gar nicht zu sein. Schon deutlich Harmloseres reicht, um ein Bild über Zuverlässigkeit, Arbeitseinstellung und Freizeitverhalten zu bekommen.

Das Bild aus dem Internet ist nach Auskunft zahlreicher Personalchefs nur ein kleiner Mosaikstein im Gesamtbild der BewerberInnen. Damit dieser Mosaikstein aber möglichst positiv ausfällt, sollte man sich genau überlegen, was man von sich preisgibt.

Das ist auch ein Ziel der Workshops und Vorträge, die das Team des InfoEcks Wörgl seit eineinhalb Jahren durchführt: „Wir wollen niemanden davon abhalten, Daten im Internet zu veröffentlichen“, erklärt Thorsten Behrens vom InfoEck. „Wir möchten aber erreichen, dass darüber nachgedacht wird, was veröffentlichte Daten für Folgen haben können. Positive Einträge im Internet können sogar förderlich sein für die Karriere.“

Bewusstsein schaffen möchte das InfoEck-Team auch bei anderen Themen: Vor allem das Handy kann schnell zur Kostenfalle werden. Deshalb informieren die MitarbeiterInnen in den Workshops, worauf man achten sollte, bevor man neue Funktionen nutzt. Im Internet fallen zahlreiche Jugendliche und auch Erwachsene immer wieder auf sogenannte „Abzockfallen“ herein, bei denen auf Internetseiten angebliche Services verschiedenster Art angeboten werden. „Die Kosten dafür erfährt man aber nur, wenn man das Kleingedruckte genau durchliest oder spätestens in der Rechnung, die einem ins Haus flattert, nachdem man sich angemeldet hat“, so Behrens. „Meistens müssen solche Rechnungen nicht bezahlt werden.“

Auf großes Interesse stößt in den SchülerInnenworkshops immer wieder das Thema Musik- und Videodownload. „Die Schüler wollen genau wissen, wie sie Musik und Videos legal runterladen können“, weiß Behrens aus der Erfahrung von etwa 90 SchülerInnenworkshops und Elternvorträgen im Jahr 2010. „Daneben führt das ‚Recht am eigenen Bild‘ immer wieder zu langen Diskussionen. Meistens ist es noch gänzlich unbekannt, dass man sich zuerst das Einverständnis beispielsweise eines Freundes einholen muss, bevor man ein Bild oder Video veröffentlichen darf, auf dem er zu sehen ist.“

Das InfoEck hat zahlreiche Informationen zum Thema „sichere Nutzung von Internet und Handy“ zusammengestellt. Darüber hinaus bietet es in Kooperation mit saferinternet.at tirolweit SchülerInnenworkshops, LehrerInnenfortbildungen und Elternvorträge an.

Mehr dazu: **www.mei-infoeck.at/rat-hilfe/neuemedien**
oder direkt im InfoEck Wörgl, der Tiroler Koordinationsstelle für saferinternet.at
(Tel.: 050/6300-6450, **woergl@infoeck.at**)

„gesund - na und?“

4. Bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit in Wörgl

> Unter dem Motto „gesund - na und? Wie, wo und weshalb hat das Thema Gesundheit in der Offenen Jugendarbeit Platz?“ lud die bOJA (bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit) in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend sowie der Tiroler Plattform für Offene Jugendarbeit POJAT am 29. und 30. November 2010 zur 4. bundesweiten Fachtagung in Wörgl. Große Unterstützung erhielten die Veranstalter durch das Team der Jugendabteilung der Stadtgemeinde Wörgl, das mit viel Einsatz Wörgl in eine Tagungsstadt verwandelte.

„Durch die Arbeit der POJAT ist in Tirol ein Bewusstsein für den Wert Offener Jugendarbeit und einheitliche Förderrichtlinien entstanden“, betonte Reinhard Macht vom Fachbereich Jugend des Landes Tirol bei der Eröffnung und wünscht sich, dass Offene Jugendarbeit in 20 Jahren denselben Stellenwert hat wie andere pädagogische Berufe in Kindergärten und Schulen. Medial verbreitete öffentliche Meinungen und Vorurteile über Jugendliche und Jugendarbeit nahm der Politikwissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier unter die Lupe. „Vier Fünftel der Jugendlichen blicken optimistisch in die Zukunft. Klischees einer no-future-generation sind falsch“, erklärte Filzmaier. Zwei Drittel der Jugendlichen haben konkrete Berufswünsche - je niedriger der Bildungsgrad, umso undefinierter sind diese. Dabei falle im internationalen Vergleich auf, dass Österreichs Jugend schnell erreichbare und nah am Wohnort liegende Arbeitsplätze bevorzuge und wenig mobil sei.

„Österreich liegt in den Bereichen Gesundheit und Risikoverhalten von Kindern und Jugendlichen im Vergleich der europäischen Staaten an allerletzter Stelle! Subjektiv empfinden die Österreicher, dass sie an 4. Stelle liegen“, leitete Primar Dr. Klaus Vavrik, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde (www.kinderjugendgesundheit.at) seinen Vortrag über Gesundheitsförderung und Jugendmedizin ein und stellte fest, dass Offene Jugendarbeit per se gesundheitsfördernd ist. Wie Gesundheit und soziale Ungleichheit zusammenhängen, zeigte Prof. Dr. Andreas Klocke aus Frankfurt in seinem Referat auf. Womit die Offene Jugendarbeit schon jetzt zur Gesundheit junger Menschen beitragen kann, zeigte sich beim anschließenden World-Café, bei dem best-practice-Beispiele aus ganz Österreich vorgestellt wurden. Darunter war u.a. das „Lifestyle - style your life“-Präventionsprojekt aus Kärnten, „Schlagkräftig mit Verstand - Gewaltprävention im Bregenzerwald“ sowie mit „Taktisch Klug“-Eventbegleitung ein weiteres Vorarlberger Projekt.

Der erste Tagungstag endete mit einer Podiumsdiskussion und einem gemeinsamen Abendprogramm mit Vernetzungsfest im Veranstaltungszentrum Komma. Am Dienstag referierte Gerald Koller über Gesundheitsförderung und Offene Jugendarbeit und Elisabeth Unterweger über Burn-Out-Prophylaxe und Psychische Gesundheit in der Offenen Jugendarbeit. Eintauchen in die Praxis boten danach neun Workshops zu den Themen Burn-Out-Prophylaxe, „Echt-Fett - Rausch und Risiko“, sexuelle Gesundheit und Sexualpädagogik, Suchtprävention, Psychische Gesundheit im Teenager-Alter, Ernährung und Essstörungen, Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit, Angebote der Offenen Jugendarbeit zur Gesundheitsförderung sowie Vernetzung.

Das Veranstaltungszentrum Komma wurde in ein Tagungszentrum verwandelt.

Reger Austausch über Best-practice-Beispiele im World-Café.

Fotos: Spielbichler

Quelle: *Veronika Spielbichler – www.vero-online.info/page.php?id=1794 (ausführlicher Beitrag und viele Fotos zur Tagung)*

Weltjugendtag 2011

SKJ fährt nach Madrid

JMJ 2011 MADRID

SKJ fährt vom 8. - 23. August 2011 zum Weltjugendtag 2011 nach Madrid. Bis zum 31. Jänner 2011 können sich Jugendliche im Alter von 16 bis 35 Jahren zu diesem Großereignis bei Südtirols Katholischer Jugend (SKJ) anmelden. Organisiert wird die Pilgerfahrt zusammen mit „Pastorale Italiana Diocesana“ und „Azione Cattolica“.

> Der Weltjugendtag wurde von Papst Johannes Paul II. 1986 initiiert und wird unter Papst Benedikt XVI. weitergeführt. Jedes zweite bzw. dritte Jahr gibt es ein internationales Weltjugendtreffen, zu dem der Papst in eine Weltstadt einlädt.
Die internationalen Weltjugendtage machen die Dimension von Weltkirche erfahrbar. Jugendliche aus verschiedenen Kontinenten lernen sich kennen und erleben gemeinsam ihren Glauben in seiner ganzen Buntheit.
Die erste Woche verbringen die Jugendlichen in einer Diözese Spaniens. Im Anschluss daran trifft die Gruppe in Madrid auf alle teilnehmenden Jugendlichen.
„Wir gehören zu einer universalen Kirche und gehen diesen Glaubensweg gemeinsam. An den großen Weltjugendtagen kommt zudem die Vielfalt der Weltkirche in den Gebeten und Gottesdiensten, aber auch bei kulturellen und gesellschaftlichen Festen bunt und freudig zum Ausdruck“, sagt Jugendseelsorger Christoph Schweigl, der die Pilgerfahrt nach Madrid begleiten wird. Am 14. Mai 2011 wird es zudem ein für die teilnehmenden Jugendlichen verpflichtendes Vorbereitungstreffen geben.

Informationen gibt es im
SKJ Büro unter 0471 970 890 oder
info@skj.bz.it.

SÜDTIROLS KATHOLISCHE JUGEND

„Einen gewaltigen Koffer“

Methoden zum Arbeiten mit Kinder- und Jugendrechten

> Das „Netzwerk Kinder- und Jugendrechte Südtirol“, dem die Katholische Jungschar Südtirols, Südtirols Katholische Jugend, der Südtiroler Jugendring, der VKE, die Kinderfreunde Südtirol, die Weiße Kreuz Jugend und die Kolpingjugend angehören, widmet sich dem Thema „Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ und hat dazu in Arbeitsgruppen zwei methodische Koffer ausgearbeitet. Einen speziell für Kinder im Grundschulalter, die von Jugendlichen oder Erwachsenen betreut werden, und einen für Jugendliche ab 13 Jahren, die von älteren Jugendlichen oder Erwachsenen begleitet werden.
Die Materialsammlung der beiden Koffer soll konkrete Anregungen zur Thematisierung von Gewalt und zur Präventionsarbeit geben. Es sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Sensibilisierung von Gruppenleiter/innen, Kindern und Jugendlichen zum Thema Gewalt.
- Vermittlung von konkreten altersgerechten Informationen und damit ein gemeinsames Finden von Sprache, um Gewalt und Grenzüberschreitungen benennen zu können.
- Gewaltprävention durch Stärkung kindlicher und jugendlicher Kompetenzen.

Beide Koffer können bei allen Mitgliedern des Netzwerks Kinder- und Jugendrechte ausgeliehen werden. Zielgruppe sind MultiplikatorInnen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Für Interviews zu den Koffern stehen Astrid Gärber oder Verena Bertignoll zur Verfügung!
Tel. 0471 97 08 90

Aktion Verzicht 2011
Weniger ist mehr

Brauchen wir, was wir haben? Haben wir, was wir brauchen? Diese Fragen stellen sich die Initiatoren der Aktion Verzicht 2011 nun schon zum siebten Mal.

Aktion Verzicht gibt es auch in Nordtirol

> Mit dem Aschermittwoch am 9. März 2011 beginnt die sechs Wochen dauernde Fastenzeit, die am 24. April in den Ostersonntag mündet. Mehr als 40 Südtiroler Einrichtungen rufen zur Teilnahme an der „Aktion Verzicht“ auf. Sie laden die Südtiroler Bevölkerung mit verschiedenen Initiativen in Familie, Schule und Jugendgruppen, in Pfarreien und Gemeinden ein, sich an der „Aktion Verzicht 2011“ zu beteiligen. Ziel der „Aktion Verzicht” ist es, für einen bestimmte Zeitraum zu bestimmten Konsummitteln auf Distanz zu gehen.

Neu ist dieses Mal die Aufführung eines Kabaretts des Theaterpädagogischen Zentrums mit dem Titel „Verzichten leicht gemacht!“. Sich von den eigenen Gewohnheiten und Verhaltensmustern eine Zeit lang zu distanzieren, verbessert das Gespür für sich selbst und die Sensibilität für die eigene Lebensweise steigt.

Eine Neuheit der Aktion 2011 sind **Kabarett-Abende** des Theaterpädagogischen Zentrums Brixen (TPZ): die Theaterwerkstatt ORANGE zeigt ein Kabarett zum Thema Verzicht. Unter dem Titel „Verzichten leicht gemacht “ werden verschiedene Muster, Verhaltensweisen und Abhängigkeiten auf die Bühne gestellt und karikiert. Ohne Zaunpfahl, dafür mit Liedern, Tanzeinlagen und Sketchen gehen die sechs Jugendlichen auf das Thema ein. Verzichtet wird auf Vieles: auf Süßigkeiten, „Anna und die Liebe“, auf Frauen und auf das Handy. Nur auf eines nicht: auf das Lachen! Regie führt Heidi Troi.

Folgende Termine stehen auf dem Programm:

18. und 19. März 2011 um 20 Uhr und 20.März um 18 Uhr im **TPZ in Brixen**
21. März 2011 um 20 Uhr im **Stadttheater Sterzing**
25. März 2011 um 20 Uhr im **Jugend- und Kulturzentrum Point Neumarkt**
29. März 2011 um 20 Uhr im **Jugend- und Kulturzentrum UFO Bruneck**
05.April 2011 um 20 Uhr im **Kulturhaus Karl Schönherr Schlanders**
14. April 2011 um 20 Uhr im **Jugendzentrum Jux Lana**

Um das gemütliche Beisammensein nach der Aufführung mit Tee und Fastengebäck kümmern sich die Bezirke und die Zweigstellen des KFS. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

Auch dieses Jahr möchte der **Katholische Familienverband (KFS)** mit einem eigenen Fastenkalender für die ganze Familie zur inneren Einkehr und zu einer fruchtbaren Gestaltung der Fastenzeit einladen. Der Fastenkalender enthält für jeden der 45 Fastentage eine besinnliche Anregung für Erwachsene und einen kreativen Vorschlag für Kinder. Der Kalender ist im KFS-Büro erhältlich.

Die deutsche und ladinische Schule beteiligt sich mit dem Projekt „Gläserne Schule“ an der Aktion. Es handelt sich hierbei um ein präventives Unterrichtsprogramm. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, über ihre Konsum- und Gewohnheitsmuster nachzudenken, treffen eine sog. „Verzichtsvereinbarung“ und üben sich im Verzicht auf ein bestimmtes Genussmittel oder eine spezifische Verhaltensweise. Auch werden Befragungen in den Schulklassen gemacht, ein „Konsumprofil“ erstellt und gemeinsam wird über Ursachen, Wirkungen und Folgen von Sucht reflektiert und diskutiert.

Die **Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste AGJD bedient sich wiederum der** „neuen Medien“ und will über Facebook zahlreiche Personen auf die „Aktion Verzicht“ aufmerksam machen.

Projektträger sind das Forum Prävention, die Caritas, der Katholische Familienverband, das deutsche und ladinische Schulamt und die Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD).

Elisabeth Rechenmacher
Psychologin, Mitarbeiterin des Forum Prävention.

Verstehen ja, Einverständnis nein

Wie Jugendarbeit mit dem Thema Gewalt umgeht

Kürzlich fand an der Universität Bozen die Fachtagung **„Gewalt und Gewaltprävention“** statt. Über 250 Personen aus Schule, Sozialwesen, Jugendarbeit und Bildung nahmen daran teil. Ein Ergebnis davon: qualitätsvolle Jugendarbeit ist ein wirksamer Schutzfaktor gegen Gewaltexzesse.

> „Wo Sprache ist, ist keine Gewalt,“ so kurz und bündig stellte Universitätsprofessor Lothar Böhnisch den Zusammenhang zwischen einer offenen und gesprächsbereiten Umgebung und dem Drang nach Gewalthandlungen vor. Umgekehrt gilt, wer selber ständig abgewertet, überfordert oder misshandelt wird, hat wiederum eine größere Bereitschaft, anderen gegenüber gewalttätig zu werden. Dies bestätigt auch die aktuelle Südtiroler Jugendstudie: Kinder, die von ihren Eltern Gewalt erfahren, setzen sich eher „mit Härte gegen andere durch“.

Mit dem Thema Gewalt werden oft Bilder von jugendlichen Schlägern oder Randalierern in Verbindung gebracht. Dies kommt daher, so Böhnisch, dass Jugendliche eben viel mehr als Erwachsene das Auffällige und die Provokation suchen. Die im Verborgenen existierende häusliche Gewalt dringt erst nach und nach in das Bewusstsein der Gesellschaft. Dennoch, die Gewalt durch meist männliche Jugendliche gibt es seit jeher und ist auch ein Thema für die Jugendarbeit. Ausgehend davon, dass Anwendung von Gewalt meist eine Form von Entlastung für den Täter darstellt, ist es Aufgabe der Jugendarbeit, andere Entlastungsangebote, sogenannte „funktionale Äquivalente“, zu schaffen. In diesem Bereich wird vieles geleistet: aktive und kreative Angebote können Ventile sein, die einerseits Frust abbauen und andererseits Anerkennung geben. Auch die direkte Mitsprache und Mitverantwortung in vielen Bereichen der Jugendarbeit trägt zu einer fairen Diskussionskultur und in weiterer Folge zu einem gewaltfreien Umgang miteinander bei. Insgesamt fördert die Jugendarbeit die Entwicklung von verantwortungsvollen und selbstbewussten jungen Menschen.

Im **n.e.t.z.** (Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols) sind fast 50 Trägerorganisationen von Südtiroler Jugendzentren, Treffs und Jugendräumen zusammen geschlossen. Das n.e.t.z. steht im Dialog mit der Jugendförderung, der Jugendkultur und der Jugendpolitik und versteht sich als Sprachrohr der Offenen Jugendarbeit und deren Kund/innen, den Südtiroler Jugendlichen.

Wenn dennoch jemand im Jugendtreff über die Stränge schlägt, nutzen die JugendarbeiterInnen ihre bestehenden Kontakte zu dem jungen BesucherInnen. Sie konfrontieren den/die TäterInnen und versuchen zu verstehen, warum der Jugendliche Gewalt angewendet hat. Gleichzeitig stellen sie aber klar, dass eine solche Handlung nicht akzeptiert werden kann und es werden Konsequenzen vereinbart. Im Rahmen der Jugendarbeit ist es dabei oft möglich, rasche und unbürokratische Wiedergutmachung statt einer Bestrafung auf dem Rechtsweg anzustreben.

Die Tagung „Gewalt und Gewaltprävention“ hat insgesamt viele Ursachen und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt. In manchen Bereichen muss auch die Jugendarbeit weiter dazulernen und dafür benötigt sie selbstverständlich die nötigen Ressourcen. Die Beiträge der FachreferentInnen haben aber auch deutlich gemacht, dass die Arbeit der Jugendtreffs und Jugenddienste in Südtirol bereits seit langem einen wertvollen Beitrag leistet, wenn es um die Vermeidung von Gewalt geht.

n.e.t.z. **(Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols)**
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
info@netz.bz.it - www.netz.bz.it

Verschieden, aber gleich

Die Offene Jugendarbeit aller Sprachgruppen trifft sich im Pfarrheim Bozen

Auf Initiative des Netzwerks der Jugendtreffs und –zentren Südtirols (n.e.t.z.) traf sich die Offene Jugendarbeit zu einem **„Open Space“,** einer Arbeitsklausur der besonderen Art. Thema des Treffens war „Verschieden aber gleich – Wie kann die Offene Jugendarbeit dem Rechnung tragen?“

> Über 40 MitarbeiterInnen der deutsch- und italienischsprachigen Jugendarbeit folgten der Einladung des n.e.t.z., des italienischen Amtes für Jugendarbeit und des Vereins für Kinderspielplätze und Erholung (VKE) ins Bozner Pfarrheim. Die Anwesenden wurden zunächst mit einer ganz besonderen Arbeitsform vertraut gemacht, dem „Open Space“. Dabei wird nur ein Themenbereich vorgegeben. Alle Arbeitsgruppen und konkreten Inhalte, die daraus entstehen, sind dann den TeilnehmerInnen überlassen. Der Austausch zwischen Personen und Institutionen steht dabei im Vordergrund und die Abläufe und Ergebnisse können bisweilen überraschen. Hat die Jugendarbeit ein **„Extremismusproblem“** oder ein **„Ausländerproblem“?** Wie beschäftigen sich die Jugendlichen der verschiedenen Sprachgruppen mit den Themen **Heimat, Identität und Patriotismus?** Welche Aktivitäten der Kultur- und Freizeitpädagogik können Verbindungen zwischen den Kulturen schaffen? Welche **Vernetzung** braucht die Jugendarbeit der verschiedenen Sprachgruppen? Dies sind nur einige der Themen, die den ganzen Tag über in mehr als zehn Kleingruppen diskutiert und näher ausgeführt wurden. Dass dabei die Zusammenarbeit gut gelungen ist und auch keine Sprachbarrieren spürbar waren, zeigte sich in den Arbeitsergebnissen und in der allgemein guten Stimmung bei dieser Klausur. Das Endprodukt eines „Open Space“ ist ein ausführlicher Report, bestehend aus den

Protokollen aller Arbeitsgruppen. Die hier erörterten Probleme reichten von Kulturveranstaltungen und damit verbundener Hürden wie Sperrstunden und Abgaben, bis hin zur Planung von Vernetzungsstrukturen zwischen den Vereinen der Jugendarbeit. Insgesamt ist allerdings weit mehr entstanden, als auf den Seiten des Reports steht: jede/r konnte von anderen Fachleuten der Jugendarbeit etwas dazulernen und neu geknüpfte persönliche Kontakte können die Grundlage für entstehende Projekte und Kooperationen in der Zukunft sein.

Die Schlussrunde hat deutlich gezeigt, dass dieses Experiment „Open Space“ bei den TeilnehmerInnen sehr gut angekommen ist. Eine solche Form der Zusammenarbeit zwischen den Sprachgruppen wird auch in Zukunft sehr stark gewünscht. Die OrganisatorInnen wurden beauftragt, eine solche Vernetzung fortzusetzen, vielleicht auch in institutionalisierter Form. Das gemeinsame Arbeiten und voneinander Lernen soll also weitergehen.

KVW-LIVE DISKUTIERT

„Facebook – ultracool oder verdummend?“

Live – der junge KVW (Kathlolischer Verband der Werktätigen) veranstaltete im Dezember 2010 in Kooperation mit dem Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren Südtirols (n.e.t.z) an diversen Landesberufsschulen und in zwei Jugendzentren eine **Diskussionsreihe für Jugendliche zum Thema „Facebook“.** Dabei wurde den Jugendlichen die kritische Reflexion und Diskussion des Themas ermöglicht.

> Es hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen das soziale Netzwerk „Facebook“ vor allem zur Unterhaltung und zum gesellschaftlichen Zweck nutzen, um mit FreundInnen in Kontakt zu sein und sich auszutauschen. Die Jugendlichen wissen aber auch bestens über die Gefahren der Nutzung solcher Plattformen Bescheid. Sie haben darauf verwiesen, dass es sich

bei jenen Jugendlichen, die in den Medien wegen missbräuchlicher Nutzung solcher Plattformen auffallen, um Einzelfälle handelt. Weiters regten die Jugendlichen die Diskussion mit interessanten Vorschlägen an. So würden sie zum Beispiel Facebook gerne ihren Lehrpersonen zeigen und erklären, um dadurch Vorurteilen entgegen zu wirken. Für KVW-Live war diese Veranstaltung ein großer Erfolg und eine tolle Möglichkeit, mit vielen jungen Menschen auf Augenhöhe in Kontakt zu treten.

_ Facebook: Die Jugend gibt Tipps

Bei den Veranstaltungen im Jugendzentrum Juze Naturns und im Jugendtreff Iduna Algund führten die vier Malser Maturanten Michael Federspiel, Fabio Franza, Andreas Winkler und Ludwig Paulmichl ins Thema ein. Sie haben bereits ihre MitschülerInnen in Mals über das soziale Netzwerk aufgeklärt. Folgend geben sie einige Sicherheitstipps zur Facebookbenutzung.

> Nehmt euch die Zeit, um die Privatsphäreeinstellungen auf Facebook Schritt für Schritt durchzugehen!

> **Kontaktinformationen nicht veröffentlichen:** Man sollte nur persönliche Informationen veröffentlichen, welche zur Anmeldung unbedingt nötig sind. Gib nur jene Informationen an, die du auch im wirklichen Leben einer fremden Person ohne Bedenken preisgeben würdest.

> **Profildetails nur für Freunde sichtbar (z.B. Fotos, Videos):** Die Privatsphäre-Einstellungen sollte man so festlegen, dass nur die Freunde, die man auch als solche hinzugefügt hat, einen Einblick in das eigene Profil haben. Die Freunde von Freunden sollten nichts sehen, denn diese kennt man sicher nicht alle. Es wird dann ziemlich unüberschaubar, wer die Informationen des Profils lesen kann.

> **Anonyme E-Mail Adresse verwenden:** Betrüger können nicht den richtigen Namen herausfinden, wenn man eine „falsche“ E-Mail Adresse verwendet. Ein weiterer Vorteil ist, dass man nicht von Werbung zugemüllt wird und viel Zeit damit verbringen muss, diese von wichtigen Mails zu unterscheiden.

> **Keine Beleidigungen (Art. 595 c.p.):** Beleidigungen sind Verletzungen der persönlichen Ehre und strafbar. Wer jemanden beleidigt, riskiert Haftstrafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren und Geldstrafen nicht unter 516 Euro.

> **Fotorecht beachten:** Fotos darf man nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der fotografierten Person hochladen. Wer dieses Recht nicht beachtet, riskiert einen Brief vom Anwalt oder sogar einen Besuch vor dem Gericht. Dieselbe Regelung gilt auch für Videoclips.

Im Bild: Prof. Franz Becke von der Österreichischen Paritätischen Prüfungskommission zwischen Dozent Horst Herrmann, Direktor Klaus Gasperi und den erfolgreichen TheaterschülerInnen!

THEATERschule Bruneck brilliert in Wien!

> Die vom Europäischen Sozialfonds finanzierte „Theaterschule Bruneck“ hat sich am 18. November 2010 am „Theater Akzente“ in Wien den Prüfern der Österreichischen Paritätischen Schauspielkommission gestellt und dabei einen mehr als hervorragenden Erfolg eingeholt. Laut Aussage des Präsidenten der Prüfungskommission ist es ungewöhnlich, dass fast 100% der antretenden Kandidaten diese anspruchsvolle Prüfung im ersten Anlauf schaffen. Zwölf der Dreizehn Prüflingen wurde nach bestandener Prüfung eine Fortsetzung des Schauspielstudium ausdrücklich angeraten - zwei Kandidaten wurde bereits jetzt die erst nach weiterem 1½ jährigen Schauspielstudium vorgeschriebene Kontrollprüfung anerkannt!

Die erfolgreichen SchülerInnen sind

Arnezeder Melanie, Amberg Ricarda, Innerkofler Judith, Janach Kathrín, Kankelfitz Maria, Lercher Stefanie, Mair Daniela, Mairhofer Jasmin, Bálint Walter, Bernhardt Tobias, Radecke Martin und Walder Josef.

Das erste Schuljahr der „Europäischen Theaterschule Bruneck“ endete erfolgreich Ende November 2010; das Zweite begann gleich anschließend im Dezember und dauert bis Mai 2011.

Interreg-Projekt „FITKOM“

INNSBRUCK Mit Jahresende 2010 wurde das Interreg-Projekt „FITKOM - Fit fürs Leben - kompetent für den Beruf“ nach einer dreijährigen Laufzeit erfolgreich abgeschlossen. Wir bedanken uns beim Team vom Verein Jugend und Gesellschaft für das große Engagement, das die Entwicklung und Durchführung einer Reihe von Maßnahmen zur Stärkung Jugendlicher im Übergang Schule/Beruf und zur Sensibilisierung von MultiplikatorInnen ermöglichte. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird das Mentoring-Projekt Mei>>Vorsprung in Schwaz und Kufstein von Mag. Thomas Schaferer weitergeführt. Gleichfalls werden 2011 auch die in diesem Rahmen konzipierte Tiroler Jugendoffensive wieder aufgenommen und die homepage **www.mei-infoeck.at** weiter betreut. Die drei Frauen des Teams setzten auf Weltreise, Weiterbildung und Babypause und wir wünschen ihnen für ihre Zukunft alles Gute!

Mag.ª Julia Rhomberg, Projektleiterin,
Mag. Thomas Schafferer,
Mag.ª Brigitte Gerhold
und Mag.ª Marlene Bachler

MEI Ort

Angebote für die Jugend in den Tiroler Gemeinden

> In unseren Gemeinden gibt es ein buntes Angebot für junge Menschen zur Gestaltung ihrer Freizeit. Oft kennen Jugendliche dieses und die damit verbundenen Möglichkeiten, die sich ihnen direkt vor der Haustüre bieten, aber zu wenig.
Auf Initiative von Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf und mit Unterstützung des Fachbereiches Jugend der Landesabteilung JUFF wurden die Gemeinden aufgerufen sogenannte **Jugendbuttons** auf ihren Gemeindehomepages zu installieren.
Dieser Jugendbutton soll aufzeigen, welche Angebote für Jugendliche die eigene Gemeinde oder auch die Nachbargemeinde zu bieten hat und wer in der Gemeinde die politische Ansprechperson ist. Schließlich soll sich die Jugend nicht nur wohl fühlen, sondern auch die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme und Gestaltung des Gemeindelebens bekommen. Bisher sind bereits über 100 Gemeinden aktiv geworden und haben den Jugendbutton eingerichtet. Auf **www.mei-infoeck.at,** dem Jugendportal des Landes Tirol, sind nun unter der Rubrik **„MEI Ort“** alle Gemeinden verlinkt, die diesen Service für die Jugend bereitgestellt haben. Reinschauen lohnt sich!

Logo gesucht

Die Plattform Sexualpädagogik Südtirol sucht ein LOGO

> Die neu gegründete „Plattform Sexualpädagogik Südtirol“ ist ein Zusammenschluss von ausgebildeten und spezialisierten Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen in Südtirol.

Foto: freedigitalphotos.net

Ihr Ziel ist es, einer emanzipatorischen Sexualpädagogik den Weg zu bahnen und damit gezielte Hilfestellung bei der Gestaltung einer selbstbestimmten und ganzheitlichen Sexualität zu bieten.
Die „Plattform Sexualpädagogik Südtirol“ sucht ein LOGO und schreibt deshalb einen Wettbewerb aus.

Folgende Bedingungen müssen erfüllt sein:

- Das Logo soll den kompletten Namen oder eine überzeugende Abkürzung enthalten.
- Es soll die Grundsätze der Plattform in Bild und Farbe widerspiegeln.
- Es soll schlicht und leicht einprägbar sein.
- Es soll schwarz-weiß kopierfähig sein.
- Es soll sowohl auf Papier als auch in den anderen Medien (Internet, Mail …) auffallen und positiv wirken.
- Es muss gut in die Homepage www.sexualpaedagogik.it integrierbar sein.
- Ein Entwurf für den Briefkopf soll mitgeliefert werden.
- Die Entwürfe sollen im DIN-A-4-Format oder als Pdf-Datei auf CD eingereicht werden.

Weitere Informationen und Unterlagen finden Sie auf der Website der Plattform Sexualpädagogik: unter **www.sexualpaedagogik.it** und erhalten Sie per Mail bei Michael Peintner unter peintner.michael@gmail.com.
Teilnahmeberechtigt sind alle Personen, die ihren Wohnsitz in der Provinz Bozen Südtirol haben. Als Preise winken den drei Erstplatzierten interessante, prickelnde Erlebnisse im Outdoor-Bereich.

Einsendeschluss: 31.03.11
Adresse: Amt für Jugendarbeit
z. Hd. Dr. Helga Mock
Andreas-Hofer-Straße 18
39100 Bozen

Neues Jugendzentrum „Z4“ in Nussdorf Debant

> Am 14. November 2010 konnte im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten des neuen Marktgemeindezentrums auch das neue Jugendtreff „Z4“ besichtigt werden. Auf einer Fläche von knapp 100 m² stehen den Jugendlichen einige Unterhaltungsmöglichkeiten zur Verfügung: Billard, Tischfußball, Airhockey, Wii, eine Jukebox und gemütliche Ecken zum Quatschen und Chillen.

Das Kommunikationszentrum im „Z4“ bildet die große Bar, die von den Jugendlichen selbst mit ihrem Betreuer Stephan Peuckert aufgebaut wurde. Hier werden alkoholfreie Softdrinks sowie kleine Snacks angeboten.

Das „Z4“ ist Montag, Mittwoch und Freitag jeweils von 17:00 bis 21:00 geöffnet und steht allen Jugendlichen ab 12 Jahren offen. Ein Team von sechs BetreuerInnen kümmert sich um die Kids.

Das Jugendzentrum wird durch den „Verein zur Förderung der Jugend in Nussdorf Debant“ getragen. Wie jeder Verein sind auch wir von der finanziellen Unterstützung durch unsere Mitglieder abhängig. Auch die Marktgemeinde Nussdorf Debant und das Land Tirol (JUFF) unterstützen unseren Verein und ermöglichen uns dadurch, an drei Tagen pro Woche offen zu halten. Unser Ziel ist aber eine Öffnung an fünf Tagen, was jedoch nur durch zusätzliche Unterstützung möglich ist.

Die Jugendlichen haben das neue „Z4“ begeistert angenommen, und so konnten wir zu Spitzenzeiten sogar an die 50 jungen Leute begrüßen!

Stephan Peuckert
E-Mail: z4@flynet.at

SUMMER 2011

für Kinder, Jugendliche und Familien

Das Amt für Jugendarbeit wird für 2011 wieder die Broschüre „Summer“ für Kinder, Jugendliche und Familien erstellen.

In die Broschüre aufgenommen werden mehrtägige Veranstaltungen von gemeinnützigen Vereinen ohne Gewinnabsichten (Jugenddienste, Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendgruppen, Jugendhäuser, Bildungshäuser und Sozialverbände bzw. öffentlichen Trägern), die für alle offen sind.

Die Veranstaltungsdaten müssen von den VeranstalterInnen selbst, bis spätestens 11. Februar 2011, so vollständig wie möglich, in die Online-Datenbank eingegeben werden. Für den Zugang zur Datenbank erhalten Sie, auf Anfrage per E-Mail (jugendarbeit@provinz.bz.it), vom Amt für Jugendarbeit eine Internetadresse, einen Benutzernamen, ein Kennwort sowie eine Kurzanleitung.

Eventuelle weitere Informationen erhalten Sie im Amt für Jugendarbeit bei Frau Ingrid Gregori unter Tel. 0471/413371.

Menschen & Jobs

> MALS

Evelyn Rinner ist 22 Jahre alt und kommt aus Schlanders. Sie hat im Juni ihr Studium „Soziale Arbeit“ in Innsbruck abgeschlossen und ist seit November 2010 die neue Jugendarbeiterin im JUMA und Jugendtreff Burgeis. Sie hat bereits durch die ehrenamtliche Lei-

→ ***Evelyn Rinner***

tung einer Jungschargruppe und als Betreuerin bei Sommerprojekten Erfahrungen mit jungen Menschen gesammelt. Ihre Freizeit verbringt sie gerne mit Freunden, in der freien Natur, bei sportlichen Aktivitäten und besonders auch beim Basteln mit verschiedensten Materialien wie Fimo, Ton, Filz und vielem mehr.

> PRAD

Der **Jugendtreff Ju!P** hat einen neuen Mitarbeiter. Seines Zeichens Österreicher, aufgewachsen in Wien, erhält Prad Verstärkung in der Jugendarbeit von **Daniel Zeilinger** (28 J.) Nach dem Abschluss des Studiums der Sozialarbeit/Sozialpädagogik/Freizeitpädagogik in Wien war es sein Wunsch Wien zu verlassen und „in die Berge“ zu gehen. Zum ersten Mal als Badmintontrainer bei einem Kooperationstrainingslager Wien-Mals in den Vinschgau gekommen und gleich gewusst: da möchte er wieder hin. Eine große Leidenschaft für jegliche Aktivitäten, die sich draußen und in der

→ ***Daniel Zeilinger***

Natur abspielen und denen hier super nachgegangen werden kann. Er hofft neue Inputs in die Jugendarbeit einbringen zu können.

> GRAUN

Jutta Schulz Blaas aus Deutschland (in der Nähe von Frankfurt a.M.) lebt nun schon seit 10 Jahren mit ihrer Familie im Langtauferer Tal. Ihre Freizeitbeschäftigungen reichen von sportlichen Dingen wie Mountainbiken oder Langlaufen

→ ***Jutta Schulz Blaas***

über kreative Tätigkeiten bis hin zu musikalischen Interessen.
Nach dem Abitur hat sie in Österreich studiert und wurde Lehrerin für die Fächer Englisch, Ernährung und Haushalt. In ihrer Freizeit arbeitete sie als Betreuerin einer Chorgruppe mit Kindern und Jugendlichen. Seit Januar 2011 ist sie Jugendarbeiterin in der Offenen Jugendarbeit der Gemeinde Graun.

> PARTSCHINS/PLAUS

Sandra Steck hat die 5-jährige Fachoberschule für Soziales “Marie Curie“ in Meran erfolgreich abgeschlossen und sich nach einem Praktikum im Jugendzentrum Naturns (JUZE) und Jugendtreff Plaus (KOSMO) entschieden mit Jugendlichen zu arbeiten. Sie hat im Herbst 2010 ihre Arbeit im Jugendtreff Partschins und Jugendtreff Plaus (KOS-

→ ***Sandra Steck***

MO) begonnen. In der Arbeit mit Jugendlichen widmet sie sich mit sehr viel Freude und Engagement besonders dem kreativen Bereich.

> BOZEN

Siegrid Appolonio ist 26 Jahre alt und in Brixen wohnhaft. Sie hat dort das Pädagogische Gymnasium besucht und macht seit kurzem eine dreisemestrige berufsbegleitende Ausbildung im Management. Sie arbeit jetzt bei der **SKJ in Bozen.** Ihre Arbeit hat sie als Jugendreferentin beim Kolpingwerk Südtirol begonnen. Anschließend sammelte sie für eine kurze Zeit im Kindergarten Er-

Menschen & Jobs

fahrungen in der pädagogischen Arbeit mit Kleinkindern und die letzten vier Jahre arbeitete sie im LVH (Landesverband der Handwerker) als Verantwortliche für zwei Berufsgruppen. Diese Zeit

→ *Siegrid Appolonio*

war für sie sehr interessant und vor allem lehrreich – allerdings war die Sehnsucht zur Jugend zu groß, sodass sie sich nach einer passenden Stelle umschaute. Sie freut sich sehr, dass sie nun wieder hauptamtlich mit Jugendlichen arbeiten und diese bei der Organisation von verschiedenen Veranstaltungen unterstützen kann. Weiters ist sie selbst auch ehrenamtlich bei der Kolpingjugend engagiert.

> BOZEN

Ulrike Schäfer unterstützt seit November 2010 das Team der **Katholischen Jungschar Südtirols als Organisationsmitarbeiterin.**
Sie stammt aus Limburg an der Lahn, wo sie bis zu ihrem 16. Lebensjahr wohnte. Schule und der spätere Beruf ließen sie ihre Heimat verlassen.
Nach einer Ausbildung zur Verlagskauffrau hat sie zwölf Jahre lang im Eventbereich gearbeitet. Im Sommer 2009 zog sie von Frankfurt am Main nach Bozen, um die Europeade 2010 mit zu organisieren. Hier hat es ihr von Beginn an

→ *Ulricke Schäfer*

so gut gefallen, dass sie sich entschieden hat zu bleiben. Sie genießt Land und Leute in ihrer Freizeit und ist am liebsten mit Freunden und ihrem Hund in der Natur. Als Hobbyköchin liebt sie die gute Südtiroler Küche mit den herrlichen Weinen – kurzum: sie fühlt sich sehr wohl und ist gespannt, was die Zeit bei der Jungschar für sie bereithält.

> GAIS

Franziska Kirchler löst im **Jugendtreff Slash** Matthias Mayer ab. Franziska wohnt in Weissenbach und besuchte die

→ *Franziska Kirchler*

Landesfachschule für soziale Berufe „Hannah Arendt“ in Bozen und Meran. Durch diverse Praktika sowie Sommerjobs mit Jugendlichen bringt sie einiges an Erfahrung mit.

> INNSBRUCK

Sebastiaan Murauer, mit zwei as wegen seiner holländischen Abstammung. Zu Hause ist er dort, wo er sich wohl fühlt, zurzeit ist das Innsbruck.
Sebastiaan ist 22 Jahre alt, arbeitet seit sieben Jahren ehrenamtlich in der Jugendarbeit, war in seinem bisherigen Leben hauptsächlich Schüler, arbeitet auf die Rolle des Lehrers hin. Er wurde

→ *Sebastiaan Murauer*

zum neuen Vorsitzenden der **Evangelischen Jugend** der Gemeinde Innsbruck-Ost gewählt.
Sebastiaan mag unglaublich viele Dinge: seine Freundin, Lesen, Schreiben, Kochen, Essen, finanziell abgesicherte Freizeiten, Gott und vieles mehr. Gut verzichten kann er auf Ausländerfeindlichkeit, Intoleranz, Kohlsprossen, momentane Budget- und Bildungspolitik. Was ihn motiviert, sind Erfahrungen, Menschen, das Gefühl etwas wirklich Sinnvolles zu tun. In der **Evangelischen Jugend** ist er seit langer Zeit aktiv, wird es wohl auch noch lange Zeit bleiben und trotz Stress genießt er die Zeit und vor allem die Menschen und Eindrücke in der EJ. Für seine Zeit als **Vorsitzender** hofft Sebastiaan die Erwartungen zu erfüllen und nimmt sich vor mit Gottes Segen die Arbeit so gut zu machen, wie ihm das möglich ist.

wichtige adressen

BERATUNG

young+direct

Vertrauliche und kostenlose Beratung für junge Menschen

Ruf uns an
8400 36 366

Schreib uns
online@young-direct.it
www.young-direct.it
Postfach 64 · 39100 Bozen

Besuch uns
A.-Hofer-Str. 36 · 39100 Bozen
T 0471 060 420

centaurus

SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL

Infogay
Tel. 0471/ 976342
Di von 20.00
bis 22.00 Uhr
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. 0471/ 976342
Do von 20.00
bis 22.00 Uhr
lesbianline@centaurus.org

FORUM PRÄVENTION

Forum Prävention
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/324801
Fax: 0471/940220
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes
Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/970039
Fax: 0471/940220
Internet: www.infes.it - **E-Mail:** info@infes.it
Info-Beratungszeit:
nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo - Sa 10-12 Uhr
Mo - Fr 18-20 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

eltern telefon
telefonn geniturs

Kinder- und Jugendanwalt
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescënza
Cavourstr. 23c
39100 Bozen
Tel.: 0471 970615
Fax: 0471 327620
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Beratungsstelle COURAGE
Boznerplatz 1
A - 6020 Innsbruck
Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel. +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Jugenddrogenberatung Jugend- & Sexualberatung
Wir beraten und begleiten Jugendliche und deren Bezugspersonen.
6020 Innsbruck - Dreiheiligenstraße 9
Öffnungszeiten: Di – Do 14:00 – 16:00 Uhr
Do 18:00 – 21:00 Uhr
Und nach terminlicher Vereinbarung
Telefon: 0512/580808
Onlineberatung: www.z6online.com
E-Mail: drogenberatung@z6online.com
jugendberatung@z6online.com

Kontakt + Co
kontakt+co
SUCHTPRÄVENTION · JUGENDROTKREUZ
kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstr.18 - 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/585730
Fax: 0512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

Kinder & Jugendanwaltschaft für Tirol
Kinder& Jugend Anwaltschaft Tirol
Sillgasse 8 - 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3792
Fax: 0512/508-3795
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija.at/tirol
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 8-12 Uhr und 14-17 Uhr, Fr: 8-12 Uhr

Landesverband Lebenshilfe Onlus
Landesverband Lebenshilfe Onlus
Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Dr.-Streiter-Gasse 4, 39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: 0471 062530
Handy: 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Kontaktbörse Schatzkiste
Vermittlung von Freundschaften und Partnerschaften
Tel.: 0471 062530
Handy: 348 8817350
E-Mail: schatzkiste@lebenshilfe.it

INFORMATION

INFOECK
Jugendinfo Tirol
BE INFORMED

InfoEck – Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Straße 1 | 6020 Innsbruck
+43 (0)512/ 571799 | info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst
Lutterottistraße 2 | 6460 Imst
+43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl
KR Martin Pichler-Str. 23 | 6300 Wörgl
+43 (0)50/6300-6450 | woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Bildungshaus Kassianeum
jugendhaus KASSIANEUM JUKAS
Brunogasse 2
39042 Brixen
Tel.: 0472/279900
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit
A.-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel.: 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Freiwilliger Zivildienst
Amt für Kabinettsangelegenheiten - Präsidium
Crispisstraße 3
39100 Bozen
Tel.: 0471/412036
Fax: 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: marcella.pacher@provincia.bz.it

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
tirol unser Land
Michael-Gaismair- Str. 1
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3586
Fax: 0512/508-3565
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend
Öffnungszeiten:
Mo - Do: 8 - 12,
und 13 - 16 Uhr,
Fr: 8 - 12 Uhr